Mittwoch, 18. September.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsp. Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 475.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen rc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰. Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

∞ Friedensschluß?

Die Verhandlungen in der Schweiz, die den Boden für einen Frieden zwischen Italien und der Türkei vorbereiten sollten, scheinen jetzt an einem entscheidenden Punkte angekommen zu sein. Von türkischer Seite ist ein „Vorschlag zur Güte" eingebracht worden, der von der italienischen Regierung als erörterungsfähig betrachtet wird. Man hat den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um die öffentliche Meinung über die Hauptpunkte zu unterrichten. Daher ist in dem Pariser „Temps" ein halbamtlicher Bericht veröffentlicht worden. Derselbe schließt mit der Bemerkung: „Ich glaube, daß das Ende des italienisch-türkischen Krieges nahe ist."

Wir wünschen dasselbe; aber wenn man den vorliegenden Entwirrungsplan genau betrachtet, so bleiben doch einerseits noch manche sehr schwierige Einzelfragen zu regeln und andererseits ist in beiden Ländern noch eine sehr starke chauvinistische Strömung zu überwinden. Denn der Vergleichsvorschlag legt natürlich beiden Teilen bedeutende Opfer auf.

Italien soll zunächst auf die ausdrückliche, formelle Anerkennung seines Annexionsgesetzes verzichten. Es soll sich damit begnügen daß die Türkei die vollendete Tatsache hinnimmt, indem sie für das streitige Gebiet dieselbe zweideutige Stellung einräumt, die für Tunis und Aegypten besteht. Diese „Zweideutigkeit" wäre an sich nicht schlimm, da die Türkei ja keine Macht hat, ihre auf dem Papier aufrechterhaltene „Souveränität" tatsächlich geltend zu machen. Aber die Italiener sollen nicht allein auf die Anerkennung ihres voreiligen Einverleibungsgesetzes verzichten, sondern auch der Türkei einen Hafen an der ägyptischen oder an der tunesischen Grenze belassen, durch den die Türkei mit dem Hinterlande und dessen arabischer Bevölkerung in Verbindung bleiben kann. Das bedeutet eine materielle Beschränkung der italienischen Beute. Italien soll sich mit dem Küstenland begnügen und das Hinterland der Türkei überlassen. Diese Zumutung hat eine gewisse Begründung für sich, da es tatsächlich den Italienern bisher nicht gelungen ist, in dem Hinterlande festen Fuß zu fassen. Aber es wird dem hochgespannten Selbstbewußtsein der modernen „Römer" schwer fallen, auf das Hinterland ausdrücklich zu verzichten. Um so schwerer, als Italien sogar den arabischen Scheichs, um sich deren Neutralität oder sogar Freundschaft zu sichern, einen beträchtlichen, für religiöse und wohltätige Zwecke bestimmten Tribut zahlen soll. Vermutlich wird man in Italien zum wenigsten verlangen, daß diese Zahlung als ein Geschenk betrachtet werde, das durch Anerkennung des italienischen „Protektorats" verdient werden müßte.

Dann kommen noch zwei weitere Zumutungen an Italien. Erstens soll es der Türkei „irgend einen Punkt am Roten Meere" abtreten, und zweitens der Türkei ein Darlehen von 500 bis 600 Millionen verschaffen. Die letztere Forderung klingt zwar sehr voll, ist aber verhältnismäßig leicht zu erfüllen, namentlich wenn die Türkei eine „unzweifelhafte Sicherheit" geben will. Die Fortsetzung des Krieges würde ja viel mehr Unkosten machen. Schwieriger ist die „Kompensation" am Roten Meere. Für die Türkei wäre eine solche Erwerbung, auch wenn sie nur von geringer materieller Bedeutung ist, offenbar wertvoll, einerseits als Ehrenpflaster und andererseits als Mittel zur Beschwichtigung der arabischen Empfindlichkeit. In Italien wird aber der Gedanke, sich des bereits „annektierten" Lybien erst noch durch die Abtretung eines Stückes von Erythrea erkaufen zu sollen, gewiß lebhaften Widerspruch wecken.

Allem Anschein nach hoffen die italienischen Unterhändler und Minister, daß die Türken sich von den Zugeständnissen die sie fordern, angesichts des Widerspruchs der öffentlichen Meinung in Italien noch etwas abhandeln lassen werden. Im Interesse von ganz Europa und auch im wohlverstandenen Interesse Italiens ist dringend zu wünschen, daß es dem Ministerium Giolitti gelinge, die Volksseele zur Besonnenheit und Mäßigung zurückzuführen und den Italienern klar zu machen, daß auch ein magerer Vergleich noch besser ist, als die Fortsetzung eines Krieges, der dem Lande furchtbare Lasten auferlegt, ohne die Aussicht auf einen vollen Erfolg in absehbarer Zeit zu bieten.

Vielleicht wird auch die Zusammenziehung der französischen Flotte in Toulon und Biserta die Italiener zu der Erkenntnis führen, daß sie ihre Wehrkraft und ihr Geld nach anderer Richtung hin notwendig haben, wenn sie sich als unabhängige Großmacht behaupten wollen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

III.

♂ **Chemnitz**, 17. Sept.,

Zu Beginn der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde beschlossen, an die holländischen Parteigenossen, die heute einen großen Demonstrationszug vor dem Parlament veranstalten, einen sogenannten roten Dienstag, zur Erlangung einer Wahlreform, die allerwärmsten Sympathiekundgebungen gelangen zu lassen.

Weiter beschloß der Parteitag, am Donnerstag die Beratungen ausfallen zu lassen und einen Ausflug zu unternehmen.

Zum Thema **Schnapsboykott** wurde folgende **Resolution** vorgelegt:

„Gegenüber der neuesten, unter dem Flugwort „Abschaffung der Liebesgabe" erfolgten Mehrbelastung des Volkes zugunsten des Militarismus und der Schnapsproduzenten bringt der Parteitag den von den letzten drei Parteitagen beschlossenen Branntweinboykott in dringliche Erinnerung. Der Parteitag stellt fest, daß die bisherige Durchführung des Boykotts eine erhebliche Verminderung des Branntweinverbrauchs zur Folge gehabt hat, die im Interesse der Volksgesundheit, der Kampffähigkeit des Proletariats und der Schwächung seiner bösartigen Feinde freudig zu begrüßen ist; er erwartet jedoch für die Folge eine noch gewissenhaftere Durchführung des Parteitagbeschlusses."

Sodann wird

die Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht

fortgesetzt.

Giebel-Berlin begründet eine Reihe von Anträgen, die sich mit der Agitation unter den Privatangestellten befassen und eine intensivere Ausgestaltung derselben verlangen. Er führte aus, es herrsche eine kräftige Agitation unter den Millionenscharen der Privatangestellten. Es handele sich um die Gesinnung der Hausarbeiter, die auch der sozialdemokratischen Bewegung einverleibt werden müssen. Die Privatangestellten müssen aus dem bürgerlichen Sumpfe zu den lichten Höhen der Sozialdemokratie geführt werden, sonst fallen sie den bürgerlichen Parteien anheim. Die bürgerliche Gesellschaft und die Regierung sind nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen interessiert, die Vereinigung der Massen der Hausarbeiter zu verhindern, für sie sprechen auch politische Gründe mit. Die Privatangestellten stellen 1½ bis 1¾ Millionen Reichstagswähler und geben vielfach die Entscheidung in dem Kampfe zwischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Die wirtschaftliche Entwicklung, die Herabdrückung der Gehälter des Hausarbeiters kommen der Sozialdemokratie zugute. Er denke nicht an die sogenannten freien Berufe, wie die Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller usw. sondern an die Angestellten in den Bureaus, für die ein klares Lohnarbeitersystem besteht mit außerordentlich niedrigen Gehältern. Weite Schichten des Mittelstandes gehören auch heute noch der konservativen Partei an; es gilt, diese für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen.

Lauffenberg-Hamburg verlangt, daß auf dem Allgemeinen Parteitag auch die Wahlrechtsfrage erörtert werde. Die Frage dürfe auch nicht unter dem preußischen Gesichtswinkel betrachtet werden. Die preußische Wahlrechtsfrage sei auch eine eminent wichtige Frage für das Reich. — Der Redner besprach dann die **Stellung zu den christlichen Gewerkschaften.** In der Organisation der christlichen Arbeiter besonders in der **Zentrumspartei**, sei jetzt ein Wendepunkt eingetreten, wie auch die Nichtbeteiligung am letzten Streik im Ruhrkohlenrevier gezeigt habe. Der Referent verlangt, daß festgestellt werde, wie sich dieser Wendepunkt vollzogen habe. Auf dem Gebiete der Jugendpflege werde die sozialdemokratische Partei keine Ruhe mehr geben.

Hierauf wurde ein **Antrag Sonderhausen** vorgelegt, wonach der Frauentag bereits im März stattfinden solle.

Rosenfeld-Berlin bemerkte hierzu, daß man hiermit den Frauentag nicht herabsetzen, sondern eher heraufsetzen wolle.

Inzwischen ist die von den Revisionisten

zu der Göppinger Angelegenheit

eingebrachte Resolution vorgelegt worden. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag weist die von einigen Genossen gegen die bei der Sanierung des Göppinger Parteigeschäftes beteiligten Instanzen erhobenen haltlosen Vorwürfe zurück. Der Parteitag spricht seine volle Zustimmung zu den getroffenen Maßnahmen aus und erwartet, daß die Parteiinstanzen bei Neugründungen den in Betracht kommenden Beschluß des Münchener Parteitages sorgfältig beachten werden."

Von radikaler Seite lag folgende Resolution vor:

„Der Parteitag spricht dem Parteivorstande für sein Vorgehen in der Angelegenheit seine Zustimmung aus und erwartet, daß alle Beteiligten sich bestrebt zeigen werden, die Bemühungen des Parteivorstandes zur Beseitigung des unerträglichen Zustandes in Württemberg nach Kräften zu unterstützen. Er erwartet weiter, daß die Parteigenossen bei Neugründungen den in Betracht kommenden Beschluß des Münchener Parteitages sorgfältig beachten."

Es entspinnt sich dann eine lange, zum Teil erregte Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob man nochmals die ganze Göppinger Angelegenheit in die Debatte ziehen solle, wozu die Radikalen große Neigung zu haben scheinen. Im Laufe der Debatte erklärte Parteisekretär **Ebert**, daß der Parteivorstand in der Göppinger Angelegenheit ein besonderes Vertrauensvotum nicht erwarte und nicht beanspruche. — Dr. **Liebknecht** ist bereit, die radikale Resolution zurückzuziehen, wenn auch die revisionistische Resolution zurückgezogen werde. — Dazu kann sich aber Dr. **Frank**-Mannheim zunächst nicht bereit finden lassen, da gegen die Partei im ganzen schwere Vorwürfe vorgebracht worden seien. Es sei der Vorwurf erhoben worden, daß die Parteiinstanzen auf die Stellungnahme der Genossen eingewirkt hätten. Er könne die Resolution nur zurückziehen, wenn dieser Vorwurf vom Parteitag zurückgenommen werde. Die Debatte geht weiter bis August Bebel plötzlich aufsteht und mit Entrüstung erklärt, daß in dieser Angelegenheit genug gesprochen worden sei, besonders da es sich in der Hauptsache um einen Mann handele, über dessen moralischen Wert auf keiner Seite ein Zweifel bestehe. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Die ganze Sache sei einer Abstimmung überhaupt nicht wert. — Dr. **Frank**-Mannheim führt aus, es genüge, wenn der Parteitag davon Notiz nehme, und zieht den revisionistischen Antrag zurück; ebenso zieht Dr. **Liebknecht** seinen Antrag zurück.

Es folgt darauf eine allgemeine Besprechung über die Ausgestaltung der

sozialdemokratischen Parteipresse.

Die Genossin **Zietz** begründet einen Antrag auf Schaffung einer sozialdemokratischen Modezeitung. Der beste Name für eine solche sei „Die praktische Arbeiterin". Diese Modezeitung soll ein Gegengewicht gegen die Infamie bürgerlicher Modeblätter, die in ihrem unterhaltenden Teil unter den proletarischen Frauen den Chauvinismus einbürgern wollen, schaffen.

Dann begründet **Schulz**-Bremen einen Antrag zur weiteren Förderung der sozialdemokratischen **Jugendpflege** und bittet die Versammlung, sich derselben ganz besonders anzunehmen.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittags wurde in der Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht fortgefahren. — **Hofmann**-Elberfeld begründet den Antrag betreffend Zusammenlegung der an gleichen Orten befindlichen Bibliotheken, Vereinheitlichung der Verwaltung und der Kataloge, baldmöglichster Behandlung der Bibliothekenfrage auf einem Parteitag und Einberufung einer Zusammenkunft der Arbeiterbibliothekare. Der Bildungsausschuß habe ja im allgemeinen ein gutes Fundament geschaffen, aber das Bibliothekswesen der Partei stehe noch nicht auf der Höhe. — **Birkholz**-Hamburg meint, für Jugendpflege werde nicht genug ausgegeben; wir geben für die Jugendzentrale 8000 ℳ jährlich aus, das ist viel zu wenig, selbst das Dreifache wäre noch nicht genug. Auch die jungen Leute über 18 Jahre müssen irgendwie organisiert werden. — Von anderer Seite wurde bemängelt, daß es noch viele Orte über 20 000 und sogar über 100 000 Einwohner gebe, die keine Jugendorganisation besitzen. Besonders müsse die Jugend von 18 bis 21 Jahren irgendwie organisiert werden. Die jungen Leute über 18 Jahre fühlen sich unter den Jüngeren nicht mehr „mollig". — Abg. Dr. **Liebknecht**-Berlin meint, das Schlußresultat der Volksschule, wie der militärischen Ausbildung ist heute schon auf unserer Seite, auch bei der Jugendpflege wird das der Fall sein, je mehr die Saat der sozialdemokratischen Weltauffassung ausgesät wird. Unsere Parteigenossen im Lande haben aber noch nicht überall die richtige Erkenntnis der Bedeutung der Jugendpflege. Wenn wir uns auch der Pflege der jungen Leute über 18 Jahre widmen, soll die Pflege der jüngeren Leute nicht zurückgestellt werden. — **Kremser**-Frankfurt a. M. begründet einen Antrag, für das gesamte Bildungswesen ein monatlich erscheinendes Organ herauszugeben, das Rat und Auskunft geben, den Austausch praktischer Erfahrungen ermöglichen und das Bibliothekswesen in wirksamer Weise unterstützen kann; eventuell könnte die in Leipzig erscheinende Monatsschrift „Der Bibliothekar" übernommen und in gedachter Weise ausgebaut werden. Der Redner wendet sich gegen die Pfadfinder- usw. Vereine der bürgerlichen Parteien und sagt, er habe in den letzten Tagen ein Gespräch von Leuten belauscht, unter denen sich anscheinend auch ein Pastor befand, wo gesagt wurde, daß die Pfadfinder- und Wandervogelvereine eine wahre Landplage würden, weil sie die Felder verwüsten, und bei ihrer Abkacherei die Kartoffeln ausreißen usw.

Lipinski-Leipzig spricht sich über die **bürgerliche Jugendpflegebewegung** aus. Daß diese eine politische Bewegung sei, brauche nicht auseinandergesetzt zu werden. Die Behauptung, daß die bürgerliche Jugendbewegung für sich selbst zum Nutzen der Jugend sei, bedeute eine schwere Heuchelei. Was ist denn bisher von bürgerlicher Seite in den letzten 70 Jahren für die Jugendpflege getan worden? Absolut garnichts! Eine Stundenverkürzung der Ausbeutung der Kinder ist nicht eingetreten; das Kinderschutzgesetz bestimmt nichts über sie. Die Arbeiterbewegung mußte erst einwirken, um diesem Gesetz in der Praxis Geltung zu verschaffen. Die jugendlichen Interessen sind besser bei den Sozialdemokraten als bei den bürgerlichen Parteien aufgehoben. Aus der Jugendbewegung hat sich das neue Problem ergeben, was mit den Personen über 18 Jahren geschehen soll, die von der Jugendbewegung abgesondert werden sollen. Man sollte von Parteiwegen die Jugend und auch die Frauen in besonderen Kursen in die Grundsätze des Sozialismus einführen. — Damit war die Aussprache über diese Anträge erledigt.

Es folgen dann die Anträge betreffend den **Schnapsboykott.**

Davidsohn-Berlin bittet besonders um Annahme des Antrages, wonach die Parteipresse durch den Parteitag verpflichtet werden soll, keinerlei Anzeigen oder Anpreisungen alkoholischer Getränke aufzunehmen und der Parteitag die Erwartung ausspricht, daß die Verwaltungen der Volks- und Gewerkschaftshäuser, sowie sonstige Arbeiterunternehmungen die segensreiche Bewegung des Branntweinboykotts durch Einstellung des gesamten Spirituosenverkaufs auf jede sonstige geeignete Weise fördern. Der Redner wies darauf hin, daß der Vorstand schon früher einmal gesagt habe, daß der Alkohol das gefährlichste Volksgift sei. Wie kann er es da verantworten, daß in den Volkshäusern, Gewerkschaftshäusern usw. dieses Gift ausgeschänkt wird und daß im Inseratenteil der Parteiblätter Annoncen zum Schnapsgenuß anregen können. Werden denn die Volkshäuser usw. existenzunfähig, wenn sie keinen Schnaps mehr schänken? (Zuruf: Ja!) Der Redner bestreitet das. Es gibt allerdings Ansichten, wonach solche Unternehmungen nur existieren können, wenn der Branntweinausschank eine erhebliche Rolle spielt. Dann mögen auch diese Volkshäuser usw. den Weg alles Fleisches gehen. (Zustimmung und lebhafter Widerspruch.) Es gibt 18 Parteiblätter, die Schnapsinserate nicht aufnehmen. Warum soll das bei den andern nicht möglich sein? Die Schnapsinserate bringen nur 1 Proz. der Inseratenteinnahme und darauf kann man verzichtet werden. (Widerspruch.) Unsere Blätter nehmen schon lange keine Kuppelei-, Heirats- und Geheimmittelinserate auf, ohne daß ein Parteibeschluß vorliegt. Und dabei bringen Kuppelei, Heiratsvermittelung und Geheimmittelschwindel zusammen nicht so viel Unglück über das Volk wie der Schnaps. (Zustimmung.) Wir spielen uns immer als die Partei auf, die das reinste, beste und edelste für das Volk will. Dann darf aber unsere Presse auch keine Inserate zum Schnapsgenuß aufnehmen. Die Gewerkschaftsführer gehen viel energischer gegen den Schnapsgenuß vor, als viele Parteiorganisationen. (Widerspruch.) Als in Leipzig der Schnapsboykott beschlossen wurde, hat man in Dresden einem Schnaps den Namen „Leipziger Resolutionstropfen" gegeben. Wir bekämpfen auf der einen Seite den Schnapsgenuß und empfehlen den Schnapsboykott und gestatten andererseits den Blättern, Schnapsannoncen aufzunehmen. Das ist ein Widerspruch, der beseitigt werden muß, wenn wir konsequent und energisch sein wollen. Entweder machen wir den Schnapsboykott oder wir machen ihn nicht; wenn wir den Schnapsboykott aufrecht erhalten, muß man ihn auch durchführen und zwar so, wie es der Ehre und Würde der Partei entspricht. Die Genossen können gegen die Resolution agitieren; solange sie in Kraft ist, muß man sie befolgen. (Beifall und Händeklatschen bei einem großen Teil der Anwesenden.)

Frau **Zietz**-Hamburg bittet um Ablehnung des Antrages betreffend der Schnapsinserate, da dessen Annahme nur das Renommiergentum groß ziehen würde. Der Alkoholgenuß ist in Volkshäusern, Gewerkschaftshäusern usw. so zurückgegangen, daß die Wirte jetzt für Veranstaltungen usw. Miete bezahlen müssen, weil nicht genug verzehrt wird. Wir können den Kampf nicht ohne die Gewerkschaften durchführen und da will man die Arbeiter gegeneinander ausspielen. Wenn in irgend einem Orte mit dem Schnapsverkauf zu weit gegangen wird, in Volkshäusern, Gewerkschaftshäusern usw., so ist es Sache der örtlichen Organisation, Wandel zu schaffen. Eine Zeitung kann doch nicht ein Inserat eines großen Geschäftes oder eines Warenhauses von einer ganzen Seite zurückweisen, weil in einer einzigen Zeile Rum oder sonst ein alkoholartiges Getränk angeboten wird. Man dürfte dann auch die Eröffnung von Restaurants usw. in unseren Parteiblättern nicht mehr anzeigen, weil auch da Spirituosen verkauft werden.

Es erhält sodann Parteisekretär **Ebert** das **Schlußwort.** Er kommt nochmals auf die Göppinger Angelegenheit zurück und wendet sich wiederholt gegen die Treibereien von Westmeier, Thalheim und Radeck. Es ist unerhört, daß nach der Richtigstellung des Parteivorstandes an die Parteipresse ein Telegramm gerichtet wurde, in welchem vor Vertuschungsversuchen des Parteivorstandes gewarnt und Vorsicht bei den Nachrichten desselben empfohlen wird. Das Telegramm ist unterzeichnet von Westmeier. Der Redner wendet sich dann gegen den Antrag, das polnische Parteiorgan „Gazeta Robotnicza" nach wie vor dreimal wöchentlich erscheinen zu lassen. In den letzten Jahren sei die Abonnentenzahl des Blattes um 300 gestiegen und das habe die Partei 80 000 ℳ gekostet. Richtig sei, daß die Wahlrechtsfrage in Preußen alsbald wieder aufgerollt werden muß. Vor vier Jahren ist dem Volke versprochen worden, daß das Dreiklassenwahlgesetz beseitigt werden soll, aber dieses elendeste aller Wahlsysteme lastet heute noch auf dem preußischen Volk. Jetzt gelte es, das preußische Volk aufzurufen, seine bürgerlichen Rechte sich zu erkämpfen. Die preußische Landeskommission wird die zur Wahlrechtsbewegung erforderlichen Schritte demnächst einleiten.

Damit ist die Aussprache über den Geschäftsbericht erledigt.

(Schluß folgt.)

Gesühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(20. Fortsetzung.)

„Nun sprechen Sie, mein Herr!"

Magdalene setzt sich und deutet auf einen Sessel in ihrer Nähe.

Noch kurze Zeit zögert Omar. Halb spöttisch, halb bewundernd fixieren seine kleinen stechenden Augen das stolzruhige Gesicht der Frau vor ihm.

Dann beginnt er, in fließendem, wenn auch fremdländischem Englisch zu erzählen: wie er seine Tochter geliebt habe und wie ihm kein Opfer für ihr Glück zu groß gewesen wäre . . . Wie er Ralph Donald in Damaskus kennen gelernt . . .wie er ihn in sein Haus eingeführt und bald dahinter kam, daß Fatime ihm ihr Herz geschenkt . . . wie er deshalb in jenem kritischen Moment Ralph Donalds Stelle bei der mohammedanischen Verbindung „P. Y. M." eingenommen, um durch Hingabe seines eigenen Lebens der Tochter den geliebten Mann zu erhalten . . .

„Ich Tor!" lacht er bitter auf, die braune Faust schwingend. „Aber der alte Omar lebt noch, um sein armes Kind zu rächen!"

Mit keiner Silbe hat Magdalene gewagt, den leidenschaftlichen Redefluß des Syrers zu unterbrechen. Bei dem fanatischen Haß, der während der letzten Worte in seinen Augen aufglüht, zuckt sie zusammen. Angstvollen Herzens beobachtet sie, wie der Alte nach Fassung ringt, wie er mit Gewalt die Wut, die in ihm kocht, zurückdrängt.

„Wollen Sie meine Geschichte weiter hören?" fragt er nach einer schwülen Pause.

In schweigender Zustimmung neigt Magdalene das Haupt. Was wird sie noch zu hören bekommen? . . .

Und weiter erzählt Omar: wie er es natürlich nicht fertig gebracht habe, der Forderung der geheimen mohammedanischen Verbindung zu folgen und den Teehändler Assad Emir zu töten . . . wie die Bluthunde ihn deshalb einsperrten und quälten . . . wie sie stückweise durch Foltern jeder Art ihm den auf noch auf der Bank in Beirut ruhenden Teil seines Vermögens zu entreißen suchten . . . wie er endlich durch Bestechung eines Gefangenwärters entfloh und, als Bettler verkleidet, von Ort zu Ort zog, um nach Damaskus zu kommen und sein Kind noch einmal zu sehen . . .

„Die Kerle dünkten sich klug! Aber der alte Omar ist noch klüger!" lacht er mit unheimlicher Wildheit auf. „Ja ja — ich kenne türkische Verhältnisse! Ein Drittel meines Vermögens hatte ich auf der Bank in Beirut deponiert und in meinem Testament erklärt, daß nur derjenige, der ein Dokument mit meiner Unterschrift und dem laufenden Datum vorzeigt, Beiträge aus diesem Fonds ausgezahlt erhalten dürfe. Auf die Geldgier der Muselmänner baute ich, und ich hatte mich nicht getäuscht. Längst würden sie mich ins Jenseits befördert haben, wenn sie nicht gewußt hätten, daß dann jenes Geld ein- für allemal für sie verloren war . . . Obgleich mein Arzt mir damals, als ich im Wohlleben schwelgte, kaum mehr einige Monate zu leben gab, so lebe ich heute noch — Dank der Hungerkur in den Gefängnissen und vor allen Dingen der Erziehung des Opiums. Mein geschwächtes Herz erholte sich mehr und mehr. Als ich dem Gefängnis in Palmyra entfloh, war ich so kräftig, daß ich die anstrengende Fußreise bis Damaskus ruhig wagen konnte — —

„Ich brauchte viele Wochen dazu; denn ich konnte nur nachts, im Dunkeln, weiter wandern. Den Tag über hielt ich mich verborgen. Aber was tut man nicht, um sein Kind noch einmal zu sehen — seine teure einzige Tochter, der man glaubt, mit seinem Herzblut den Himmel auf Erden erkauft zu haben!"

Erschöpft hielt der Alte inne, mit zitternder Hand sich die Schweißtropfen von der Stirn wischend.

Zwar ist der Syrer und sein ganzes, von fanatischem Haß und ungezähmter Wildheit zeugendes Gebaren der stolzen Amerikanerin durchaus antipathisch. Trotzdem berührt die zärtliche Liebe zu seinem Kinde, die aus jedem seiner Worte spricht, eine verwandte Saite in ihrem Innern.

„Armer, bedauernswerter Mann!" murmelt sie unwillkürlich vor sich hin.

Ein seltsames Lachen verzieht Omars dünne Lippen — ein häßliches Lachen, dessen Bedeutung Magdalene nicht versteht, das sie aber aufs neue mit Angst und Schrecken erfüllt.

„Nach vielen Wochen anstrengenden Wanderns traf ich endlich in Damaskus ein — mit blutenden Füßen, zu Tode erschöpft," fährt der Syrer aufs neue fort. „Ich fühlte keinen Hunger, keinen Durst; denn bald sollte ich ja mein Kind sehen — meine Fatime! Ihr Glück wollte ich sehen! Mich hungerte nach ihrem Anblick. Nicht durchs offene Tor trat ich ein in mein Haus; die Bluthunde konnten mir ja auf den Fersen sein! Hinten herum, durch ein Loch in der dicken Kaktushecke, kroch ich im Dämmerdunkel auf allen Vieren — —

„Eine wahnsinnige Freude erfaßte mich beim Anblick der weißen Mauern meines Hauses. Sehnsüchtig hängen meine Blicke an der blumenumdufteten Terrasse, sie bohren sich hinein in die verhangenen Fenster, hinter denen ihr Glück wohnt! Das Glück meines Kindes — —

„Plötzlich sehe ich, wie die Terrassentür sich öffnet. Eine weiße Gestalt stürmt heraus . . . ein Mann ihr nach. Allmächtiger Gott, täuschen mich meine erregten Sinne? Ich sehe einen Dolch blitzen — —

„Ich war wie gelähmt. Kein Laut, kein Angstruf kam über meine Lippen. Ich starre nur — starre hinauf — —

„Da — ein markerschütternder Schrei, der mir das Blut in den Adern erstarren läßt — — kopfüber stürzt mein Kind, meine Fatime, über die Balkustrade herab in den Hof. Der Schurke hat sie niedergestoßen!"

In höchster Erregung hat der Alte sich von seinem Stuhl erhoben. Fast pfeifend ringt sich der Atem von seinen bläulichen Lippen.

Auch Magdalene ist aufgesprungen.

„Nein, nein! Sie irren!" stößt sie bebend hervor, die Hände abwehrend ausgestreckt.

Doch der Syrer lacht bitter auf. Im Uebermaß des Schmerzes zusammenbrechend, sinkt er wieder in den Sessel zurück.

Tiefes Schweigen — nur unterbrochen durch die beschleunigten Atemzüge der beiden mächtig erregten Menschen. —

„Hören Sie — das Ende!" keucht der Alte nach einer Weile, nach Atem ringend. „Ich wollte — aus meinem Versteck hervorstürzen. Da sehe ich — den verruchten Mörder die Treppe herabeilen — mit allen Zeichen gutgespielten Entsetzens — direkt auf mein armes Kind zu . . . Ich will ihm — sein Verbrechen ins Gesicht schleudern — will ihn brandmarken vor der herbeistürmenden Dienerschaft . . . Da fühle ich, wie mir von hinten ein Sack über den Kopf gezogen wird, wie meine Hände gefesselt werden . . . Die Bluthunde, die mich seit meiner Flucht aus dem Gefängnis verfolgten, hatten meine Spur entdeckt . . . Wieder wurde ich eingesperrt — Jahre lang, während welcher Zeit man mir den Rest meines Vermögens abknöpfte. Dann ließ man mich laufen — —

„Mein einziger Gedanke war: „Rache! Rache!" Hin trieb es mich wieder nach Damaskus, um Rechenschaft zu fordern von ihm, dem Schurken. Ich erfuhr, daß Ralph Donald schon vor Jahren Damaskus verlassen hatte, um nach seiner Heimat Newyork zurückzukehren. Also — ihm nach! Hin nach Amerika! . . . Im Zwischendeck — denn der reiche Omar ist jetzt nicht viel mehr als ein Bettler — kam ich vor vier Wochen hier an. Ueberall forschte ich nach Ralph Donald. Vergebens . . . Da fällt mir heute früh durch Zufall eine Zeitung in die Hand, in der ich den mir so wohlbekannten und so glühend gehaßten Namen las — Hahahaha, als den eines großen Orgelspielers und Menschenfreundes . . . Ich eile nach der gepriesenen St. Johns-Halle. Richtig — er ist's: der Mörder meines Kindes!"

„Nein, nein!" ruft Magdalene in tiefster Erregung. „Ralph Donald ist kein Mörder! Nicht er war es, der Fatime von der Terrasse hinabstürzte; sie selbst sprang in wilder Flucht vor seinem Zorn über die Balkustrade. Ich schwöre es Ihnen!"

Das olivenfarbene Gesicht des Syrers wird noch um einen Schatten dunkler.

„Wie —?"

„Glauben Sie mir! Es ist so, wie ich sage!"

Mit festem Griff packt Omar die Frau beim Arm. In seinen Zügen zuckt es.

„Unmöglich! . . . Wo ist Ralph Donald? Ich muß ihn sprechen. Sofort!"

„Nicht eher, als bis ich ihn auf Ihren Besuch vorbereitet habe," erwidert Magdalene sanft. „Ralph Donald ist krank und bedarf größter Schonung, Omar Effendi. Ich eile voraus. Warten Sie hier, bis ich Sie rufen lasse!"

Und mit leichtem Kopfneigen verläßt sie das Zimmer.

Nicht ahnt sie, daß der Syrer ihr auf den Fußspitzen lautlos folgt.

4.

Behutsam nähert Magdalene sich der Tür zum Arbeitszimmer ihres Gatten.

Schon von weitem drängt leises, erregtes Gemurmel an ihr Ohr, das sie mit Bangen erfüllt. Waren die Aufregungen der letzten Tage zuviel für seinen, durch den Opiumgenuß geschwächten Körper? Sollte all ihr Mühen, ihre jahrelange Selbstaufopferung vergebens gewesen sein? Wäre es möglich, daß sein Geist — —

Zitternd öffnet sie die Tür.

Inmitten des weiten Raumes steht Ralph — hochaufgerichtet, mit erhobener Hand, als illustriere sie durch Gesten die eindringlichen Worte, die rasch sich überstürzend, von seinen Lippen springen: „— — nein, nein — ich bin nicht schuld an ihrem Tode. Trotzdem kam ich mir wie ein Mörder vor; denn oft hatte ich ihren Tod gewünscht! Das war mein Vergehen, und meine Seele weinte und schluchzte. Ich versuchte, meine Schuld zu sühnen. Wohltaten über Wohltaten schüttete ich aus über Arme und Kranke; mein ganzes Leben weihte ich meinen Mitmenschen. Vergebens. Nichts vermochte meine Gewissensqualen zu lindern. Da geschah ein Wunder. Ein Engel stieg herab aus lichten Höhen: ein Engel in Menschengestalt. Er flößte Balsam in mein todeswundes Herz. Jetzt weiß ich es: meine Schuld ist gesühnt. Frei kann ich wieder aufblicken zum klaren Firmament. Nicht länger bin ich — —"

Die erregte Stimme bricht plötzlich ab. Gleich einer Bildsäule, die Hand noch immer ausgestreckt, verharrt die hohe Gestalt regungslos. Mit einem irren Ausdruck starren die weitaufgerissenen Augen nach der Tür, auf deren Schwelle soeben hinter Magdalenes Lichtgestalt ein gelbbraunes, pergamentartiges Gesicht mit buschigen Brauen und funkelnden schwarzen Augen auftaucht — —

Totenstille.

Wie vor einem Gespenst weicht Ralph, mit abwehrend erhobenen Händen, entsetzt zurück.

„Omar Effendi! Bist du vom Grabe auferstanden, um mich zu — —"

Seine Stimme erstirbt.

Wie ein gefällter Baum stürzt er zu Boden.

Mit einem wilden Aufschrei fliegt Magdalene zu ihm hin. Sie wirft sich über ihn und befühlt ihn und horcht . . .

„Er lebt! Er lebt! Dank dir, o Gott!"

Hilfesuchend blickt sie um sich. Da gewahren ihre Augen den Syrer. Mit einer gebieterischen Bewegung bedeutet sie ihm ihr zu helfen.

Seine buschigen Brauen ziehen sich finster zusammen. Aber wie schon vorhin, tut er auch jetzt, wie sie ihm geheißen.

(Schluß folgt.)

Oesterreich-Ungarn.

Skandalszenen im ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 17. September.

Bei der heutigen Eröffnung des ungarischen Abgeordnetenhauses setzte, wie schon kurz gemeldet, die Opposition sofort wieder mit einem Höllenspektakel ein. Der Präsident, Graf Tisza, vermochte sich nicht Gehör zu verschaffen. Er sowohl wie der Ministerpräsident Lukacs sahen sich den ärgsten Beschimpfungen ausgesetzt. Es wurde gerufen: „Bezahlter Schuft", „Schurke" und ähnliches. Besonderen Sturm erregte es, als der Präsident den Direktor des Stenographenbureaus zu sich berief und ihm Mitteilungen machte. Einige Abgeordnete von der Volkspartei intonierten die ungarische Nationalhymne und sangen sodann das Kossuth-Lied. Die ganze Linke erhob sich und sang mit. Die Rechte brach bei den Worten: Es lebe das Vaterland! in stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen aus. Nachdem das Lied gesungen war, begann wieder das Lärmen und Johlen. Dazwischen riefen die Abgeordneten der Opposition der Rechten zu: Warum singt ihr nicht das „Gott erhalte"? Einige Abgeordnete der Linken sangen ein Schmählied auf die Deutschen. Der Lärm dauerte den ganzen Vormittag an. Präsident Tisza ruhte in seinem Sessel und griff wiederholt zur Glocke, um sich Gehör zu schaffen. Sofort begann erneuter Lärm der Opposition, deren Mitglieder die Instrumente austauschten und sich so gewissermaßen ablösten. Das Haus blieb andauernd gefüllt. Um 1½ Uhr begann der Präsident etwas zu verlesen, ohne daß man ein Wort verstehen konnte. Hierauf unterbreitete der Präsident in dem Lärm, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann, den Einlauf und unterbrach um 1¾ Uhr die Sitzung.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Tisza wurde wiederum mit einem Höllenlärm empfangen. Einige Abgeordnete hatten Husarentrompeten mitgebracht. Als der Tumult immer größer wurde und der Präsident nicht zum Worte kommen konnte, übergab er um 2¼ Uhr den Vorsitz dem Vizepräsidenten Beöthy. Der Abgeordnete Rath rief dem Vizepräsidenten zu: Sie sind ein politischer Schwindler! und wurde zur Ordnung gerufen.

Zehn Minuten nach 4 Uhr erschienen ungefähr hundert Polizeibeamte unter Führung des Polizeioberinspektors Pamlik in den Wandelgängen. Die oppositionellen Abgeordneten, die hier versammelt waren, begaben sich nun in den Saal und nahmen ihre Plätze ein. Von der Opposition wurde die Losung ausgegeben, sich der Hinausführung durch die Polizei mit Gewalt zu widersetzen. Alle oppositionellen Abgeordneten begaben sich in die Mitte des Saales, wo sie dicht gedrängt stehen blieben, mit Ausnahme des Grafen Julius Andrassy und der übrigen parteilosen Siebenundsechziger. Diese blieben auf ihren Plätzen. Zehn Minuten nach 4½ Uhr betrat Polizeioberinspektor Pamlik mit einer Anzahl von Beamten den Saal. Gleichzeitig drangen durch drei andere Eingänge weitere Beamte in den Saal ein und nahmen in den Gängen Aufstellung. Die oppositionellen Abgeordneten blieben dicht gedrängt in der Mitte des Saales stehen und riefen: Hinaus mit euch! Wir gehen nicht! Ihr müßt von der Waffe Gebrauch machen! Man sah, wie Polizeioberinspektor Pamlik mit dem Grafen Albert Apponyi, der gleichfalls in der Gruppe der Oppositionellen stand, vergebens verhandelte. Jetzt begaben sich auch Graf Andrassy und die übrigen parteilosen Siebenundsechziger zu den Oppositionellen. Diese brachen in stürmische Eljenrufe aus. Polizeioberinspektor Pamlik verließ jetzt den Saal und begab sich ins Präsidialbureau, wo Graf Tisza sich seit Unterbrechung der Sitzung aufhielt. Nach einigen Minuten kehrte er in den Saal zurück. Zu dem Grafen Albert Apponyi gewendet, sagte er, es sei der Wunsch des Präsidenten, daß diejenigen Abgeordneten, die auf einer Liste verzeichnet wären, freiwillig den Saal verließen, sonst würden sie mit Waffengewalt entfernt werden. Nunmehr entstand großer Lärm. Die oppositionellen Abgeordneten stimmten das Kossuth-Lied an und riefen wiederholt: „Es lebe das Vaterland!" Darauf sangen sie die ungarische Hymne. Sie erklärten, sie würden sich der Entfernung aus dem Saale widersetzen. Der Polizeioberinspektor ließ sich darauf die Liste geben, auf der der Präsident die auszuweisenden Abgeordneten verzeichnet hatte. Diese antworteten mit höhnischen Zurufen. Der Polizeioberinspektor begab sich hierauf nochmals zum Grafen Tisza, um sich neue Instruktionen zu holen. Er erschien wiederum im Saale und forderte nacheinander mehrere Abgeordnete auf, sich aus dem Saale zu entfernen. Diese leisteten jedoch der Aufforderung keine Folge, und ihre Freunde umringten sie jedesmal, um sie zu schützen. Einige Abgeordnete bauten aus den Ministersesseln Barrikaden auf. Der Polizeioberinspektor begab sich wiederum zum Grafen Tisza.

Der Polizeioberinspektor bemühte sich fortgesetzt, die Abgeordneten zum Verlassen des Saales zu veranlassen. Alle erklärten jedoch, daß sie den Saal nicht verlassen würden. Als zwei Wachleute den Abgeordneten Abraham von der Justh-Partei anfassen wollten, wurden sie zurückgestoßen. Als der Polizeioberinspektor sich dem Grafen Apponyi näherte und es den Anschein hatte, als wollte er gegen ihn Gewalt anwenden, ertönten stürmische Rufe: „Wer den Grafen Apponyi anrührt, ist des Todes." Eine ähnliche Szene ereignete sich, als Pamlik mit dem Grafen Andrassy verhandelte. Der Abgeordnete Bela Mezoessy riß dem Saalkommissar die Liste der aufgeschriebenen Abgeordneten aus der Hand und zerriß sie unter großem Beifall. Während darauf Pamlik erfolglos mit dem Grafen Aladar Zichy verhandelte, bemerkten die Oppositionellen, wie Präsident Graf Tisza hinter dem Vorhange eines Eingangs den Vorgängen zusah, und riefen ihm Schmähruse zu. Einige Abgeordnete drohten ihm mit geballten Fäusten. Hierauf entfernte sich der Präsident. Auch Pamlik verließ wiederum den Saal, um sich vom Präsidenten neue Weisungen zu holen.

Einige Minuten nach 6 Uhr kam Pamlik wieder in den Saal und forderte eine Reihe Abgeordneter zum Verlassen des Saales auf. Als sich diese weigerten, erklärte er, nunmehr Gewalt anwenden zu müssen. Er befahl zwei Polizeibeamten, den Abgeordneten Grafen Ladislaus Semsey hinauszuführen. Inzwischen war dieser aber von den Abgeordneten Josef Karolyi, Markgraf Georg Pallavicini und dem Grafen Aladar Zichy in die Mitte genommen worden. Diese faßten sich gegenseitig unter die Arme und verhinderten so, daß die Wachleute Semsey aus dem Saale führen konnten. Abg. Graf Michael Karolyi drängte sich durch die Abgeordneten hindurch. Er war ungeheuer erregt und schlug mit den Fäusten auf die Wachleute ein, die schließlich zurückgedrängt wurden. Nunmehr versuchte Polizeioberinspektor Pamlik den Abgeordneten Szmrecsanyi zum Verlassen des Saales zu bewegen. Als auch dieser sich weigerte, forderte Pamlik wiederum zwei Wachleute auf, den Abgeordneten zu ergreifen. Einer der Wachleute, namens Stefan Polnak, salutierte und sagte: Ich greife einen unabhängigen Abgeordneten nicht an. Die Opposition brach bei diesen Worten in ungeheuren Jubel aus und schwenkte Taschentücher. Abg. Szmrecsanyi bestieg einen vor der Ministerbank stehenden Tisch und verkündete den Vorfall, worauf ein Teil der Tribünenbesucher gleichfalls in stürmische Eljenrufe ausbrach, die von den Oppositionellen mit großer Begeisterung erwidert wurden. Der Wachmann Polnak wurde inzwischen abgeführt. Mitten in dem Beifall der Tribünenbesucher stimmten die Oppositionellen das Kossuth-Lied aufs neue an.

Inzwischen war auch Stadthauptmann Szejcser im Saal erschienen. Auf seine Anordnung wurde der Abg. Zerny von fünf Wachleuten trotz heftiger Gegenwehr aus dem Saal geschleppt. Angeblich soll er dabei eine Armverrenkung erlitten haben, es stellte sich aber heraus daß es sich um einen einfachen Ohnmachtsanfall handelte. In den Gängen ist auch Oberstadthauptmann Boda anwesend, der die strengste Durchführung der Anordnungen des Präsidenten anordnete. Um 6½ Uhr erschienen zwei Polizeiinspektoren mit einer weitern größern Polizeimacht und begannen den Saal zu räumen. Es entstand ein wahrhaftiges Handgemenge, Drängen und Stoßen. Mehrere Abgeordnete schlugen auf die Wachleute los, welche ihrerseits auf die Abgeordneten dreinschlugen. Einige Abgeordnete wurden an Händen und Füßen gepackt und so aus dem Saale geschleppt. Graf Michael Karolyi flüchtete in eine Bankreihe, wo er niederstürzte und erst nach einigen Minuten wieder zu sich kam, nachdem er von zwei Aerzten gelabt worden war. Inzwischen waren die hinausgeführten Abgeordneten zum großen Teile wieder im Saale erschienen. Weitere Abgeordnete wurden hinausgebracht, darunter auch versehentlich zwei Abgeordnete rumänischer Nationalität. Es gelang jedoch nicht, den Abgeordneten Lovaszy aus der Bank zu heben. Graf Apponyi wurde aufgefordert, freiwillig den Saal zu verlassen, gab aber keine Antwort. Man rief: „Es ist eine Schande, daß dieser Mann, vor dem ganz Europa und Amerika den Hut zieht, hier von Polizisten hinausgeführt werden soll!" Andere forderten den Grafen auf, ruhig den Saal zu verlassen, damit er nicht die Schmach erlebe, von Polizisten angegriffen zu werden. Andere wiederum riefen: „Es ist keine Schmach, es ist ein Ruhm für ihn." Auf Anordnung des Präsidenten wurde Graf Apponyi schließlich im Saal belassen.

Die weitere Räumung des Saales vollzog sich unter den größten Schwierigkeiten. Der Abg. Polugnoy hatte von zwölf Mann herausgeschleppt werden müssen, wobei zwei hinstürzten, ohne sich jedoch zu verletzen. Der Abgeordnete Barabacz rief beim Verlassen des Saales: Es lebe die Republik! Schließlich blieben noch 14 Oppositionelle im Saal, die jedoch, nachdem auf ihren Wunsch die Polizei zurückgetreten war, den Saal ruhig verließen. Um ½9 Uhr war der Saal geräumt. Die Abgg. Apponyi und Andrassy wurden mit Ovationen in den Wandelgängen empfangen. Graf Julius Andrassy hielt in den Wandelgängen eine Rede an die Oppositionellen; er verwies auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens und forderte die Abgeordneten auf, sich in das Hotel Pannonia zu begeben, wo das weitere Vorgehen beraten werden solle. Die Oppositionellen bereiteten dem Grafen Andrassy wiederum lebhafte Ovationen.

Um 8.35 Uhr eröffnete Graf Tisza die Sitzung von neuem und führte zu seiner Rechtfertigung aus, daß die Geschäftsordnung bestimme, wenn grobe Verletzungen der Beratungsordnung vorkommen, habe der Präsident die Sache an den Immunitätsausschuß zu überweisen, sofern nicht sofortige Maßnahmen notwendig seien. Die Geschäftsordnung erkenne also an, daß sofortige Maßnahmen notwendig sein könnten. Der Präsident habe daher pflichtgemäß für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt. Der Präsident stellte schließlich an das Haus die Frage, ob es nachträglich seine Verfügungen billigend zur Kenntnis nehme, daß die Abgeordneten, die in grober Weise die Ordnung und den Anstand verletzten und jede Beratung unmöglich gemacht hätten, aus dem Saale entfernt worden seien. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen und Eljenrufe.) Graf Tisza beantragte hierauf, 58 Abgeordnete, die die Beratung fortgesetzt durch Lärmen unmöglich gemacht hätten, dem Immunitätsausschuß zu überweisen. Das Haus nahm den Antrag an.

Hierauf wurde das königliche Reskript betreffend die Einberufung der Delegationen verlesen. Das Haus beschloß, die Wahl der Mitglieder zu den Delegationen morgen vormittag vorzunehmen. Hierauf unterbreitet der Ministerpräsident die Schlußrechnungen. Der Handelsminister legte einige Vorlagen vor, worauf der Finanzminister das Budget pro 1913 einbrachte, das er mit einem längeren Exposé begleitete. Es ergibt sich ein Ueberschuß von 54 835 Kronen. Das Budget wird an den Finanzausschuß verwiesen.

Auf Antrag des Präsidenten beschließt das Haus die nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr abzuhalten. Unter stürmischen Eljenrufen auf Tisza wird die Sitzung um 10 Uhr abends geschlossen.

Budapest, 18. Sept. Infolge der Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist es zu einer Ehrenaffäre zwischen dem Abgeordneten Geza Kubinyi und dem Abgeordneten der Volkspartei Georg Szmrecsanyi gekommen, der Kubinyi zurief, er sei ein bezahlter Schurke.

Niederlande.

Die Eröffnung der Generalstaaten.

Haag, 17. September.

Die feierliche Eröffnung der Kammern fand nach dem üblichen Zeremoniell statt. Der königliche Zug bewegte sich durch die Straßen, wo sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte, die die Königin und den Prinzregenten lebhaft begrüßte. Nicht der geringste Zwischenfall ereignete sich. Mittlerweile hatten sich die Sozialisten zu ihrer geplanten Kundgebung auf der gemieteten Rennbahn, die etwa eine Stunde vom Zentrum der Stadt entfernt ist, in einer Anzahl von 20 000 Personen versammelt. Die Versammlungsredner sprachen für das allgemeine Stimmrecht und tadelten den Bürgermeister, der den Zug durch die Stadt verboten hatte. Nach der Versammlung, als die Königin bereits in das Schloß Soestdyk zurückgekehrt war, bildeten die Versammlungsteilnehmer große Gruppen, die versuchten, sich an den Zugängen zum Parlamentsgebäude aufzustellen. Die Polizeimannschaften, die durch Gendarmerie verstärkt worden waren, bildeten eine Kette und zwangen so die Demonstranten zum Weitergehen. Nichtsdestoweniger versuchten verschiedene Trupps auf dem Platze, wo sich die meisten Ministerien befinden, die Absperrung zu durchbrechen. Die Beamten mußten einige Male blank ziehen. Die Demonstranten sammelten sich dann von neuem, sangen sozialdemokratische Lieder und verhöhnten die Polizei, bis diese, durch berittene Gendarmerie verstärkt, sich entschloß den Platz zu säubern.

Frankreich.

Der Abschluß der Manöver.

Sainte Maure de Touraine, 17. Sept. Die Manöver haben heute mittag ihren Abschluß gefunden. Präsident Fallières gab zu Ehren des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der fremden Offiziere und der Korpskommandanten, die an den Manövern teilgenommen hatten, ein Frühstück, das 200 Gedecke umfaßte. Zur Rechten des Präsidenten saß Großfürst Nikolaus, zur Linken Ministerpräsident Poincaré und der russische General Kaulbars. Fallières brachte einen Toast aus. Er dankte dem Großfürsten für die Teilnahme an den Manövern, ebenso den fremden Offizieren. Er hoffe, sie würden ein gutes Andenken an den Empfang, den sie gefunden hätten, bewahren. Die Soldaten der verschiedenen Nationen verständen und schätzten einander. Zwei Dinge wären es, die zwischen ihnen Gefühle gegenseitiger Achtung hervorbrächten, die Pflichterfüllung und die Treue zur Fahne. Präsident Fallières trank sodann auf die Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Nationen, die zu den Manövern Vertreter entsandt hatten, insbesondere auf den Großfürsten und die fremden Offiziere, und sprach zum Schluß der Bevölkerung für das Entgegenkommen, das sie den Truppen bewiesen hätte, seinen Dank aus.

Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Aus Sebastopol wird die **Verhaftung von 16 Matrosen** des Kreuzers „Pamjatj Merkurija" wegen revolutionärer Ausschreitungen gemeldet.

Türkei.

Die Friedensverhandlungen.

Paris, 17. September.

Der türkische Minister des Aeußern erklärte einem Mitarbeiter der „Liberté", es bestätige sich, daß die Friedensverhandlungen in gutem, sogar sehr gutem Zuge seien. Der italienische Delegierte Bertolini ist bereits gestern wieder von Rom, wo er lange Unterredungen mit Giolitti und San Giuliano hatte, nach Ouchy bei Lausanne zurückgekehrt. Die Friedensvorbesprechungen nehmen damit ihren Fortgang. Die vorübergehende Unterbrechung war nur zu dem Zwecke erfolgt, um den Delegierten Gelegenheit zu geben, ihre Regierungen über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zu unterrichten. Die italienischen und türkischen Friedensunterhändler erklärten Interviewern, sie hätten von ihren Regierungen keinen Befehl zur Abreise erhalten. Die Verhandlungen in Ouchy dauerten fort und beide Teile hegten den festen Wunsch, zu einer Einigung zu kommen.

Der Pariser „Temps" erklärt, er habe von zuständigster italienischer Seite erfahren, daß der letzte türkische Vorschlag in der Tat laute, wie er ihm aus Genf übermittelt worden sei. (Vergl. „Westf. Merk.", Morgenausgabe.) Aus Lausanne wird demselben Blatte gemeldet, man habe den Eindruck, daß die Verständigung über die meisten Punkte des letzten türkischen Vorschlages als erfolgt angesehen werden könne. Was jedoch den ersten Punkt, Abtretung eines Hafens an der tripolitanischen Küste, anlange, so glaube man, daß Italien schwerlich darauf eingehen könne. Der von den Türken ins Auge gefaßte Hafen von Tobruk sei der der beste der ganzen Küste, und man fürchte, daß die Türken sich desselben bedienen könnten, um im Hinterlande von Tripolis gegen das italienische Vordringen beständig den Widerstand zu schüren. Die Türkei müßte in dieser Hinsicht sehr ernste Bürgschaften leisten, um Italien zu diesem Zugeständnis zu bewegen, das man jetzt als fast unmöglich ansehe.

China.

Der Staatssekretär des Aeußern.

Peking, 17. September. Zum Staatssekretär des Aeußern wurde **Liangjuhao** ernannt. Er ist ein Vertrauensmann Yuanschikais und bekleidete früher den Posten des Direktors der Nordmandschurischen Eisenbahn, dann in Tientsin das Amt des stellvertretenden Direktors der Seezölle; hiernach wirkte er in Mukden als Fremdenkommissar.

84. Naturforscher- und Aerztetag.

Münster, 17. September.

Aus den Abteilungssitzungen.

Die Körnerkrankheit im Praxisbezirke der Provinzial-Augenheilanstalt zu Münster i. W. während der letzten 25 Jahre

machte zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung der langjährige Leiter der genannten Anstalt Dr. **Recken**. Die Körnerkrankheit (Conjunctivitis granulosa, Trachom) gehört unstreitig zu den wichtigsten Erkrankungen in volkswirtschaftlicher Beziehung. Schon den alten Aegyptern, Indern u. Griechen bekannt, ist ihre Aetiologie bis auf den heutigen Tag nicht völlig einwandsfrei erbracht worden trotz der überaus zahlreichen und eingehenden Forschungen. Das Trachom darf mit Recht als eine Erkrankung der ärmeren Bevölkerung bezeichnet werden. Im Praxisbezirke der Provinzial-Augenheilanstalt ist die Körnerkrankheit während der letzten 25 Jahre zwar keine besonders häufige, aber doch auch keine seltene Krankheit gewesen. Am stärksten verseucht sind die an Holland grenzenden hannoverschen Kreise Lingen und Bentheim, sodann die preußischen Grenzgebiete Ahaus, Borken und Recklinghausen. Wie erklärt sich nun die lokale Verbreitung der Körnerkrankheit im Münsterland und in seinen angrenzenden Bezirken? Für die Grenzbezirke Hollands ist die Erklärung leicht zu finden. Die holländische Armee war in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr stark von der Körnerkrankheit befallen. Es liegt auf der Hand, daß durch den Grenzverkehr die Seuche auf die benachbarten hannoverschen resp. preußischen Bezirke übertragen wurde, zumal damals, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die preußische Grenzbevölkerung zur Zeit der Heuernte sowohl als zum Torfstechen des höheren Lohnes halber vielfach auf Wochen und Monate nach Holland ging. Daß die Erkrankung sich in diesen Bezirken erhielt und bis heute nicht völlig zum Aussterben gekommen ist, führt der Vortragende auf die Bodenbeschaffenheit, die schlechten Wohnungsverhältnisse und die ärmliche und auch vielfach unsaubere Lebensweise zurück. Erst im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts machten sich auch hier die wirtschaftlichen Folgen der Gründung des Deutschen Reiches bemerkbar. Die Hauptgefahr, die dem Münsterlande und ganz Westfalen in betreff der Körnerkrankheit noch fortwährend droht, ist die Gefahr der Einschleppung der Krankheit durch von auswärts eingeführte verseuchte Arbeiter, deren die Kohlenindustrie und auch die Landwirtschaft bedarf. Diese Arbeiter müssen mitsamt ihren Familienangehörigen an der Grenze sachgemäß untersucht und rücksichtslos zurückgewiesen werden, wenn Trachom bei ihnen vorliegt. Freudig zu begrüßen ist in dieser Hinsicht auch die fast überall durchgeführte Anstellung von Schulärzten, deren Untersuchungsergebnisse zu weiteren Untersuchungen in der Familie Veranlassung geben müssen. Als das beste Mittel aber betrachtet Dr. Recker die staatlich angeordnete Anzeigepflicht des Trachoms.

Einfluß der Erhöhung der Pulsfrequenz auf die Dienst- und Erwerbsfähigkeit.

Dieses Thema behandelte Oberstabsarzt Dr. **Bussenius**-Münster. Veranlassung zu seiner Arbeit haben dem Vortragenden zwei Erfahrungstatsachen gegeben: 1. daß ein auch in der Ruhe stark beschleunigter Puls immer noch bei Musterung und Aushebung und bei der Annahmeuntersuchung der Freiwilligen jüngeren Untersucher zu einer Nichtannahme bezw. Rückstellung bezw. Abweisung der Militärpflichtigen veranlaßt; 2. daß Rentenempfängern hohe Renten immer noch weiter belassen werden, weil ein stark erregter Ruhepuls vorhanden ist, der nach Ansicht der Untersucher eine besondere Schonungsbedürftigkeit begründet oder ein Fortbestehen einer Herzmuskelerkrankung bezw. Herzneurose beweise. Zunächst erörtert der Vortragende die physiologischen Vorfragen, bespricht die neurogene und myogene Theorie der Herzbewegung, um im Anschluß daran eingehend die Frage zu erörtern über die Empfindlichkeit des Herzens und den Einfluß, den Gefühle und physische Erregungen auf das Tempo des Herzschlages ausüben. An der Hand von Tabellen wird zunächst gezeigt, welch erhebliche Pulsbeschleunigung am gesunden Herzen durch physischen Reiz tatsächlich vorkommt. Der Vortragende hat zu diesem Zwecke während einer Reihe von Musterungen, Aushebungen und Einstellungen Pulszählungen in größerem Umfange bei den Angehörigen der Militärpflichtigen vorgenommen. Ferner wurde an der Hand der Statistik geprüft: der tatsächliche Einfluß des Trinkens und Rauchens, des Radfahrens, der verschiedenen Berufe, der Außentemperatur auf die Pulsfrequenz der zu Untersuchenden. Das Ergebnis dieses ersten physiologischen Teiles lautet: Selbst abnorm hohe Pulsfrequenz ist an sich niemals eine Krankheit, die die Tauglichkeit mit der Waffe ausschließt. Die Erscheinung findet sich bei Gesunden und Kranken. Kann man eine Krankheit, die sich erfahrungsgemäß mit hoher Pulsfrequenz verbindet, nicht feststellen, sondern findet man außer der Erhöhung der Pulsfrequenz regelrechte Verhältnisse, so soll man die Leute einstellen. Dabei ist zu vermeiden, durch Eintragung der einmal gefundenen Pulsfrequenz in die Nationalliste oder dadurch, daß man die Leute nur zur versuchsweisen Einstellung vorschlägt, eine Krankheitssuggestion auszuüben. Im zweiten Teile des Vortrages besprach Dr. Bussenius die Erhöhung der Pulsfrequenz auf pathologischer Grundlage.

Ueber Selbstverletzungen

spricht Dr. **Lochte**-Göttingen. Er geht in seinem Referat davon aus, daß es sich um geistesgesunde Personen handelt. Für den beamteten Arzt sind folgende Kategorien von Selbstverletzungen von Interesse: 1. diejenigen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, besonders der Unfallversicherung. Die Literatur ist keine sehr reichliche. Hierhergehörige Beobachtungen haben Kaufmann, Reuter, Cimbal mitgeteilt. 2. Diejenigen auf dem Gebiete der gerichtlichen Medizin. Der Täter eines Verbrechens unternimmt Selbstverletzungen, um einen Angriff von fremder Hand vorzutäuschen und den Verdacht einer strafbaren Handlung von sich selbst abzulenken. Neben Untersuchung der verletzten Person ist die Untersuchung von Kleiderverletzungen von Wichtigkeit. Die letzteren müssen genau zur Deckung gebracht werden können und dem Sitze der Verletzung des Körpers entsprechen. Dr. Lochte erläutert dies an der Hand einer Reihe von Beispielen. Die Selbstverletzungen sitzen meist an der Vorderfläche des Körpers an ungefährlichen Stellen derart, daß der Erfolg genau abgemessen werden kann; oft sind sie nur oberflächlicher Art. Die Verletzungen befinden sich rechts bei Linkshändigen, links bei rechtshändigen Personen. Drittens handelt es sich um Selbstverletzungen auf militärärztlichem Gebiet. Es kann sich entweder um Selbstverletzungen im engeren Sinne handeln (Hieb-, Stich-, Schnitt-, Schußwunden) oder um Krankheiten, die sich im Anschluß an Verletzungen entwickeln. Die Selbstverletzungen — das Gesetz spricht von Selbstverstümmelungen — kommen in Friedenszeiten bei Rekruten, ferner besonders in Kriegszeiten zur Beobachtung. Häufig sind Verletzungen der Finger zu beobachten, sehr viel seltener solche der Füße und Zehen. In Galizien wurden aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges künstliche Leistenbrüche und Mastdarmvorfälle festgestellt. Unter den künstlichen Krankheiten seien u. a. die Verletzungen des Auges und Ohres, die künstlichen Abzesse, vor allem die künstlichen Geschwülste genannt, die durch Paraffineinspritzung unter die Haut vorgetäuscht wurden. Der Referent macht darauf aufmerksam, daß besonders unter dem Einfluß der Suggestion geistesgesunde Personen zu Selbstverletzungen verleitet werden können. Zur Erkennung der Selbstverletzung führen außer dem Ergebnis der Untersuchung der verletzten Person und eventueller Kleiderverletzungen, die Untersuchung des verletzenden Werkzeuges, die Angaben der verletzten Person über den Hergang, die Zeugenaussagen. Gelegentlich kommt durch Zufall oder durch Schwatzhaftigkeit oder durch gehäuftes Auftreten der Verletzungen der wahre Sachverhalt zu Tage.

Die Erfolge der Beschäftigungstherapie bei akuten Geistesstörungen

behandelte Anstaltsarzt H. **Clemens**-Eickelborn. Die vorgenannte Beschäftigungstherapie, d. h. die vom streng ärztlichen Gesichtspunkte aus verordnete und geregelte Beschäftigung Geisteskranker ist für die Behandlung vorgeschrittener, chronischer Psychosen im Laufe der Zeit so ziemlich Gemeingut aller Psychiater geworden. Als Behandlungsmaterial frischer, akuter Geistesstörungen hat die Beschäftigungstherapie aber noch nicht überall die Beachtung gefunden, die sie ihrer häufigen unbestreitbaren Erfolge wegen verdient. Daß die Beschäftigungstherapie in frischen Fällen sich bislang noch so wenig Eingang in den Irrenanstalten verschaffen konnte, beruht auf mancherlei Ursachen. Nicht wenig hinderlich ist ihrer Ausbreitung z. B. die selbst erst vor relativ kurzer Zeit eingeführte Bettbehandlung akuter Geisteskrankheiten geworden. So segensreich diese in geeigneten Fällen und bei richtiger Anwendung ist, so wird sie doch sehr häufig noch durch unrichtige und schematisierte Anwendung diskreditiert. An ihrer Stelle führt die Beschäftigungstherapie nicht selten ungleich rascher und besser zum Ziele der Genesung oder wenigstens Besserung des Kranken. In der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt zu Eickelborn, wo die Beschäftigung der Kranken allgemein die weitestgehende Berücksichtigung erfährt, konnten durch sie auch bei akuten Fällen bedeutend bessere Erfolge manchmal erzielt werden, als durch irgend eine andere Behandlungsweise. Es erwies sich eigentlich keine einzige akute Psychose völlig ungeeignet für ihre Anwendung. Am wenigsten wirklichen Erfolg hatte die Beschäftigungstherapie bei vielen Depressionszuständen des manisch-melancholischen Irrsinns und bei den paranoiden Formen der Dementia praecox.

Die Grundsätze der heutigen Tuberkulinbehandlung

machte zum Gegenstand interessanter Erörterungen Stabsarzt Dr. **B. Möllers** (kommandiert zum Institut „Robert Koch", Berlin): Die wirksamste und leistungsfähigste Behandlung der menschlichen Tuberkulose besteht in der Kombination der hygienisch-diätetischen Heilstättenkur mit der spezifischen Tuberkulinbehandlung. Bei beginnenden Tuberkuloseformen läßt sich unter sorgfältiger Auswahl der Fälle die spezifische Behandlung auch in der ambulanten Praxis durchführen. Das Charakteristische der heutigen Tuberkulinbehandlung ist die milde einschleichende Methode, die allmählich unter möglichster Vermeidung von Reaktionen zu höheren Dosen ansteigt. Für den endgültigen Heilerfolg ist weniger die Wahl des Tuberkulinpräparates als die Methodik seiner Anwendung ausschlaggebend. Die Tuberkulinbehandlung soll nicht schematisch, sondern von Fall zu Fall streng individualisierend sein und gemäß dem jeweiligen Verlauf der Krankheit und dem Grade der Tuberkulinempfindlichkeit durchgeführt werden. Die zweckmäßigste Form der Einverleibung des Tuberkulins ist die Einspritzung des Präparats unter die Haut. Die Ausheilung der Tuberkulose erfolgt in der Regel nicht durch eine einzige Tuberkulinkur; es ist vielmehr dazu in vielen Fällen eine jahrelange öfter wiederholte Behandlung unter ständiger Beobachtung des Erkrankten notwendig. Im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit darf die Tuberkulintherapie nicht ein spezialärztliches Reservat der Lungenheilstätten und Tuberkuloseärzte bleiben, sondern verdient in vollem Maße ein Allgemeingut der gesamten Aerzteschaft zu werden.

Untersuchungen über die Beeinflussung des Wachstums durch die Ernährung.

Wie Dr. Hans **Aron**-Berlin hervorhob wurden in Fortsetzung älterer Untersuchungen an Hunden die Wirkungen einer zeitweisen Unterernährung (Beschränkung der Nahrungszufuhr) bei wachsenden Ratten studiert. Trotz Gewichtsstillstandes schreitet auch hier das Knochenwachstum und damit das Längenwachstum im Anfang deutlich fort, wie sich auf Photographien und Röntgenbildern zeigen läßt. Die chemische Analyse ergibt selbst bei Gewichtsabnahme eine Vermehrung des absoluten Mineralstoffbestandes und bei Gewichtsstillstand kann der Aschegehalt bis auf das Zweieinhalbfache zunehmen. Selbst nach sehr intensiver Beschränkung der Nahrungszufuhr durch die die Tiere weit hinter ihren normalen Brudertieren an Gewicht und Größe zurückbleiben, verfügen die Tiere, wenn sich die Hemmung des Wachstums nicht über die ganze Jugendzeit erstreckt, noch über eine lebhafte Wachstumsfähigkeit und sind im Stande, die Folgen der erlittenen Wachstumsbeschränkung anscheinend restlos auszugleichen. Nur wenn die Nahrungsbeschränkung und die dadurch hervorgerufene Wachstumshemmung über die ganze Jugendzeit andauert, dürfte nach einem früheren Hundeversuch zu urteilen die Wachstumsfähigkeit ganz erlöschen.

Ursachen und Behandlung des gewöhnlichen Haarausfalls

behandelte Professor Dr. E. **Kromayer**, Berlin: Der gewöhnliche zur Glatze führende Haarschwund hat seine Ursache in unserer Zivilisation. Der Haarboden braucht Licht und Luft, um ausdüsten zu können und gesund zu bleiben. Diese werden ihm vorenthalten durch die Frisuren, die Haareinlagen, die Kopfbedeckungen und den Aufenthalt in geschlossenen Wohnräumen. Schweiß- und Talgdrüsensecret haben Gelegenheit, sich auf dem Kopfe anzusammeln und eine Brutstätte für hautschmarotzende Mikroorganismen zu bilden, die die Kopfhaut reizen und entzünden. Ebenso wie unsere Zivilisation uns zwingt, täglich Hände und Gesicht zu waschen, häufig zu baden, regelmäßig die Zähne von den sie angreifenden Kulturspeisen zu reinigen, ebenso notwendig ist eine regelmäßige Reinigung der Kopfhaut. Das in den letzten Dezennien erfreulicherweise in Aufnahme gekommene Champonieren stellt, in richtiger Weise angewandt, eine zweckmäßige Reinigung der Kopfhaut dar. Nur ist es leider eine umständliche Prozedur, besonders bei langem Frauenhaar. Bequemer kann die Kopfhaut mittels des „Haarglittels" gereinigt werden. Es ist das eine Art Bürste, die zwischen den Haaren hindurch gleitet (daher der Name Glittel) und aus Handgriff und Wollcocon besteht (erhältlich bei Kopp u. Joseph, Berlin W.). Der Wollcocon mit einem geeigneten Haarwasser oder Spiritus befeuchtet, nimmt auf der Kopfhaut hingleitend die Verunreinigungen, Staub, Sekret, Kopfschuppen in sich auf und reinigt auf diese Weise die Kopfhaut. Die wenigstens zweimal in der Woche notwendige Reinigung der Kopfhaut mittels des Haarglittels kann jedermann selbst in etwa 10 Minuten vornehmen. Was die Zahnbürste für die Zähne, leistet das Haarglittel für den Haarboden. Auch die medikamentöse Behandlung kann in sehr geeigneter Weise mittels des Haarglittels vorgenommen werden. Zur Anwendung kommen dann Haarwasser mit Natron, Salicyl, Resorcin, Eurésol, Capitol usw. und die Teerpräparate. Das wichtigste Heilmittel, dessen man nicht entraten kann, ist aber der Schwefel, der eine besondere Form der Anwendung wegen seiner Wasserunlöslichkeit verlangt. Besser wie Schwefelsalben und Pomaden, die Kopfhaut und Haar schnell in häßlicher Weise verschmieren, eignen sich spirituöse Emulsionen, die nach Verdunsten des Spiritus eine dünne Schwefelschicht auf der Haut zurücklassen. Auch in Puderform wirkt der Schwefel besonders bei von Natur aus fettiger Kopfhaut gut, wie denn überhaupt das Einpudern fettiger Haare als teilweiser guter Ersatz für das Champonieren mit Seife gelten kann. Gegen übermäßige Fettsekretion der Kopfhaut leistet ein Tannoformpuder treffliche Dienste. Sehr wichtig ist es, daß die Haarkrankheit frühzeitig behandelt wird, da die Behandlung dann noch leichtes Spiel hat, während sie schwierig und sogar nutzlos wird, wenn die Krankheit bereits jahrelang und zum Haarausfall geführt hat. Wie es Sitte geworden ist, daß der Zahnarzt die Zähne von Zeit zu Zeit revidiert, auch wenn keine Zahnschmerzen vorhanden sind, ebenso sollte auch die Kopfhaut von Zeit zu Zeit vom Arzt untersucht werden, auch wenn die Haare noch in üppiger Fülle vorhanden sind.

Die Diathermiebehandlung der Knochen- und Gelenkkrankheiten.

Referent Dr. **Stein**-Wiesbaden gibt eine kurze Definition des Begriffes der Behandlung mit Hochfrequenzströmen und speziell der Diathermie (Wärmestrahlenbehandlung) oder Thermopenetration. Diese stellt ein Verfahren dar, das es gestattet, Hitze in beliebig hohem Grade im Innern des Körpers an einer bestimmt lokalisierten Stelle zu erzeugen. Stein hat das Verfahren, dem eine große Zukunft in verschiedenster Beziehung vorauszusagen ist, speziell bei der Behandlung von Krankheiten der Knochen und Gelenke angewandt. Erfolge konnten mit dieser elektrischen Durchhitzung speziell bei chronisch rheumatischen und gichtischen Gelenkerkrankungen sowie bei Gelenkentzündungen erzielt werden. Das Verfahren ist nicht indifferent und darf daher nur vom Arzte selbst angewandt werden.

Städtisches.

Münster, 18. Sept.

Oeffentlicher Vortrag anläßlich des Aerztetages. Am morgigen Donnerstag nachmittag um 4 Uhr findet im Hörsaal Nr. 10 der Universität ein auch für das Laienpublikum interessanter Vortrag über die Entwicklung der Psychiatrie und die Behandlung der Psychosen, an Lichtbildern erläutert, statt. Der Vortrag soll dazu beitragen, daß die Vorurteile, die heutzutage noch vielfach gegen Irrenanstalten bestehen, beseitigt werden.

Weitere Militärpersonalien. Oberleutnant **Knoll** im 4. Unter-Elsäss. Inftr.-Regt. Nr. 143 wurde unter Beförderung zum Hauptmann als Komp.-Chef in das Infanterie-Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 versetzt. Unter Beförderung zu Hauptleuten treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über die Oberleutnants: Frhr. **von Falkenstein** im Inftr.-Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13. **Wiesmann** im Inftr.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15. **Schulz** (Paul) im Inftr.-Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16. **Kley** im Inftr.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57. **von der Schulenburg** im 2. Hannov. Inftr.-Regt. Nr. 77. Unter Beförderung zu Hauptleuten und Ueberweisung zu den Stäben der betreffenden Regimenter werden versetzt die Oberleutnants: **Weber** im Inftr.-Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, in das 2. Lothring. Inftr.-Regt. Nr. 131. **Werber** im Inftr.-Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, in das 8. Lothring. Inftr.-Regt. Nr. 159. — Zu Oberstleutnants wurden befördert: v. **Bodelschwingh**, Kommandeur des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8 und **Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld**, Kommandeur des Husaren-Regiments König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7. — Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten die Rittmeister und Eskadron-Chefs Frhr. **v. Fürstenberg** und Frhr. **v. Elverfeldt** gen. v. Beverfoerde-Werries im Kürassier-Regiment von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, sowie der Rittmeister und Komp.-Chef **Mylius** im Westf. Train-Bataillon Nr. 7. — Vom 2. Westfäl. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 22 wurden in neugebildete Regimenter versetzt: Hauptmann **Schulte-Mönting** zum Stabe des 3. Rhein. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 83, Oberleutnant **Gerdes** und die Leutnants **Schlutius** und Frhr. **v. Korff** ebenfalls zum 83. Feld-Artillerie-Regt., Leutnant **Schlocker** zum 3. Ober-Elsäss. Feld-Art.-Regt. Nr. 80. — In gleicher Eigenschaft wurden versetzt vom 22. Feldart.-Regt. die Leutnants der Reserve **Köhne** (Landw.-Bez. Frankfurt a. M.) zum 3. Oberelsäss. Feldart.-Regt. Nr. 80, **Linnenkamp** (VI Berlin) zum 2. Masur. Feldart.-Regt. Nr. 82 und Joseph **Herold** (Münster) zum 3. Rhein. Feldart.-Regt. Nr. 83, ferner vom Westf. Trainbataillon Nr. 7 die Leutnants der Reserve **Baudacher** (Belgard) und **Kuse** (Glogau) zum Masur. Trainbataillon Nr. 20 und **Coppenrath** (Saarbrücken) zum 2. Rhein. Trainbataillon Nr. 21.

Oberzolldirektion. Versetzt: **Elbrecht**, Oberzollrevisor, Leiter der Lehranstalt für Zollbeamte bei der Oberzolldirektion in Münster, unter Beförderung zum Oberzollinspektor an das Hauptzollamt in Lippstadt, **Hammer**, Oberzollrevisor beim Hauptzollamt in Posen, in gleicher Eigenschaft als Leiter der Lehranstalt für Zollbeamte an die Oberzolldirektion in Münster.

* **Flottenbesichtigung.** Den Benutzern des Sonderzuges, der bekanntlich am morgigen Donnerstag von Münster über Lengerich-Osnabrück nach Wilhelmshaven fährt, diene zur Mitteilung, daß für den Aufenthalt in Wilhelmshaven folgendes Programm vorgesehen ist: 1. Fahrt in See 1 ℳ stündlich oder Werftbesichtigung 50 Pfg.; 2. Mittagessen; 3. von 3—4 Uhr ab Einlaufen der gesamten deutschen Seestreitkräfte unter Führung des Kaisers; 4. 2 Uhr Sonderfahrt dem Geschwader entgegen (3 ℳ); 5. Beobachtung des Einlaufens vom Deich nördlich der 3. Einfahrt aus.

Gesanglehrerprüfung. Auf die Eingabe eines Essener Konservatoriums bestimmte der Kultusminister, daß künftighin die bestandene Gesanglehrerprüfung für höhere preußische Lehranstalten bei Ablegung der Mittelschullehrerprüfung als ein Fach anzurechnen sei.



Der Briefträger

*wird in diesen Tagen bei allen Lesern vorsprechen, die unser Blatt durch die Post zugestellt erhalten. Wer **jetzt gleich** sein Abonnement für das 4. Vierteljahr erneuert, spart sich später Mühe, Kosten und Ärger!*

Provinzielle Nachrichten.

□ **Neuenkirchen**, 17. Sept. In der vorigen Nacht **erbrachen Diebe den Hühnerstall** der Wwe. Heimann und entwendeten etwa 10 Hühner, darunter recht wertvolle Tiere. Schon im vorigen Jahre war demselben Stall ein Stamm prächtiger Hühner gestohlen worden. — **Unter einen Wagen** geriet hier gestern ein etwa 8jähriger Knabe, der dabei am Kopfe schwere Verletzungen erlitt.

Langendreer, 17. Sept. Der **frühere Schacht Urbanus der Zeche** Mansfeld auf der Kalten Hardt, der seit einigen Jahren zugefüllt ist, ist heute abend auf einen Durchmesser von 150 Meter **gesunken**. Die W o h n h ä u s e r, die um den Schacht liegen, mußten s ä m t l i c h g e r ä u m t werden.

Beckum, 17. Sept. Auf der Remanlage der Zementfabrik Westfalia **stürzte** heute vormittag ein Kaminbauer aus beträchtlicher Höhe eines im Bau begriffenen Fabrikschornsteines. Der Mann wurde **schwer verletzt**.

⌗ **Herford**, 17. Sept. Eine **Windhose** ist heute am Rennormwald beobachtet worden. Bei völliger Windstille wurde plötzlich auf einem Wiesengelände Heu aufgewirbelt, etwa 200 Meter weit fortgeführt und bis zu 1000 Meter emporgehoben.

⌗ **Brilon**, 16. Sept. Zwei hiesige Herren erhielten vor einigen Tagen einen Brief, der mit dem Namen eines in Berlin-Wilmersdorf wohnenden Freundes, eines Oberleutnants H., unterzeichnet war. Der Briefschreiber bat, ihm umgehend in einem eingeschriebenen Briefe eine größere Summe Geldes postlagernd nach Wilmersdorf zu senden. Zufällig führte ein Gespräch dazu, daß die beiden Herren den Inhalt der Briefe verglichen. Hierdurch wurde der Gedanke an einen **Schwindel** verstärkt. Sie setzten sich deshalb mit ihrem wirklichen Freunde zunächst in Verbindung und erfuhren, daß dieser von den fraglichen Briefen nicht die geringste Kenntnis hatte. Die Sache wurde infolgedessen zur Anzeige gebracht. **Ueber den weiteren Verlauf der Dinge wird aus Berlin berichtet: Als nun im Postamt 1 zu Wilmersdorf ein gutgekleideter Mann** erschien und um Aushändigung eines von ihm bezeichneten **postlagernden Briefes** bat, wurde er von Kriminalbeamten festgenommen. Er riß sich aber wieder los und stürmte die Straße hinunter, verfolgt von den Beamten und zahlreichen Passanten. Schließlich wurde der Flüchtige eingeholt und nach dem Schöneberger Polizeipräsidium gebracht. Dort verweigerte er jedoch jede Auskunft über seine Person und stellte auch die Fälschung in Abrede; die Polizei ermittelte aber bald die Personalien des Verhafteten.

* **Arnsberg**, 16. Sept. Für nächstes Jahr ist eine bedeutende **Vergrößerung der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstatt** geplant. Es handelt sich um den Neubau einer Wagenreparaturwerkstatt, die nach dem aufgestellten Plan einen Flächenraum von rund 11 000 Quadratmeter beansprucht. Die jetzige Hauptwerkstatt bedeckt einen Flächenraum von rund 16 000 Quadratmeter. Der Neubau ist zu 1,5 Millionen Mark veranschlagt und wird die erste Rate in der demnächstigen Tagung des Landtags angefordert werden. — Die **Wohnungsnot in Arnsberg** hat den Architekten Diplomingenieur v. Roeder in Essen veranlaßt, hier mit dem Bau von Einfamilienwohnhäusern und Etagenwohnungen zu versuchen. Es sind auch bereits Verhandlungen über den Ankauf von Grundstücken in der Schwebe und auch wohl zum Teil zum Abschluß gebracht. Nun aber hat sich, so schreibt man der „Dortm. Ztg.", mit einem Schlage das Bild geändert. Bis vor wenigen Tagen haben ängstliche Gemüter noch an eine Verlegung oder eine Teilung unserer Regierung gedacht, bis nun ein Erlaß des Ministers kam. (Der Minister läßt hiernach augenblicklich Erwägungen veranstalten, ob der Anbau von zwei weiteren Flügeln genügt, um sämtliche Abteilungen der Regierung, die teilweise in Privathäusern untergebracht sind, unterzubringen. Ferner sei zu untersuchen, ob das alte Regierungsgebäude auf absehbare Zeit den baulichen Anforderungen genügen wird. Gegebenenfalls sei ein völliger Neubau eines Regierungsgebäudes zu erwägen.) Jetzt atmet hier alles auf. **Die Regierung bleibt!** So glaubt denn jetzt auch der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein wieder fest an Arnsbergs Zukunft. Gestern hielt der Verein eine Generalversammlung ab. In dieser wurde beschlossen, daß man die Neubauten doch nicht dem Herrn v. R. lassen wolle. Das Bauen will der Verein selbst besorgen lassen. Herr v. R. wird sich voraussichtlich auch nicht abschrecken lassen, vielmehr seine Pläne ausführen.

⊙ **Letmathe**, 18. Sept. Als gestern nachmittag in dem Steinbruch der Westfälischen Steinindustrie im nahen Nachrodt bei Sprengungsarbeiten **ein Schuß sitzen geblieben war**, begaben sich nach längerem Warten verschiedene Arbeiter zu der Stelle, den Schuß unschädlich zu machen. Hierbei kam letzterer zur Entladung. Die Folgen waren schrecklich. Während zwei der Arbeiter weniger schwere Verletzungen davontrugen, erlitten zwei, die noch eine hohe Klippe heruntergeschleudert wurden, **gräßliche Verletzungen**. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

⊡ **Bochum**, 17. Sept. Die nächsten Bochumer **Stadtverordnetenwahlen** im November werden unter dem Zeichen der **Verständigung zwischen Liberalen und Zentrum stehen**. Die liberalen Bürgervereine der Stadt haben bereits ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, in ein erneutes Wahlabkommen mit der Zentrumspartei einzutreten. Bei der Wahl im Jahre 1910 gingen beide Parteien getrennt.

⊡ **Duisburg**, 16. Sept. Hier haben Stadt und Handelskammer ein **Prüfungsamt für Geschäfts- und Verwaltungs-Stenographen** ins Leben gerufen. Es ist das die erste und einzigste Einrichtung dieser Art in den westlichen Provinzen der Monarchie. Sie soll dem immer mehr hervortretenden Bedürfnisse nach tüchtigem stenographischen Personal gerecht werden, sowohl für die Geschäftswelt als auch für Behörden. Bei der wachsenden Bedeutung der Kurzschrift für das gesamte öffentliche und wirtschaftliche Leben kann die Einrichtung mit Freuden begrüßt werden. Die Prüfungsordnung — es kommen nur Fertigkeitsprüfungen gleichviel welchen Systems in Frage — kann von der Stadtverwaltung in Duisburg unentgeltlich bezogen werden, bei der auch die Meldungen zur Prüfung schriftlich anzubringen sind.

= **Solingen**, 17. Sept. Beim Neubau eines hiesigen Kaufhauses wurde eine 53jährige Frau durch einen herabfallenden Ziegelstein auf der Stelle getötet.

* **Königswinter**, 17. Sept. Ein bei dem hiesigen Bürgermeisteramte beschäftigter Verwaltungsgehilfe ist wegen **Unterschlagung** im Amte und anderer Verfehlungen verhaftet worden.

* **Saarbrücken**, 17. Sept. Der Direktor des Realgymnasiums in Friedrichsthal, Prof. S t r a m m w i t z, ist seit dem 26. August in Oberitalien, wahrscheinlich in Florenz, **spurlos verschwunden**. Alle Bemühungen der Heimatbehörde, irgendwelche Nachricht über den Verbleib des Verschollenen zu erhalten, sind bisher ergebnislos gewesen. („Rh.-W. Z.")

⊡ **Hannover**, 16. Sept. Ein **Kautionsschwindler** gefährlichster Art wurde heute in der Person des angeklagten Kaufmanns Meyer aus Braunschweig vom hiesigen Schöffengericht verurteilt. Der Angeklagte hatte in Hannoverschen Zeitungen kautionsfähige Reisende gesucht. Fünf Leute waren auf die Anzeige hereingefallen; M. hat ihnen Summen von 200 ℳ abgenommen, ihnen Reiseinstruktionen gegeben und ist dann mit dem Gelde verduftet. Er wurde wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Fälle von übertragbarer **Genickstarre** sind in Gilten und Essel im Kreise Fallingbostel aufgetreten. Beurlaubungen von Militär nach diesen Orten sind für die Dauer von sechs Wochen verboten.

♂ **Hannover**, 17. Sept. Durch **einen Schuß in die Schläfe** hat sich in einem benachbarten Orte ein Marineartillerist aus Wilhelmshaven, der bereits vor einigen Wochen desertiert war, getötet.

= **Aus dem Oldenburgischen**, 17. Sept. In Augustfehn **brannte** das Haus des Bäckermeisters Joh. Ripken am Stahlwerk nieder. — Die **Reiseprüfung** am Mariengymnasium zu Jever bestanden drei Oberprimaner, je einer aus Jever, Cleverns und Wittmund.

Vermischtes.

Plauen i. V., 17. Sept. Nach Schluß zweier heute abend abgehaltener **Protestversammlungen** gegen den neuen Wahlrechtsentwurf für die Stadtverordnetenversammlung zogen mehrere tausend Teilnehmer **vor das Rathaus**, wo die Stadtverordneten gerade über eine wegen der Fleischteuerung an die Regierung zu richtende Eingabe verhandelten. Es kam zu einem schweren **Zusammenstoß** zwischen der Polizei und der Menge, die mit der blanken Waffe auseinandergetrieben wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Freiburg (Baden), 17. Sept. Als sich der Maschineningenieur Kraus in Dillweißenstein bei Schopfheim auf dem Wege zur Fabrik befand, wurde er auf offener Straße aus einem Hinterhalt **erschossen**. Die Staatsanwaltschaft in Schopfheim verhaftete als **mutmaßlichen Täter** einen Neffen des Getöteten, welcher in derselben Fabrik beschäftigt war.

Baltimore, 17. Sept. Der Präsident der Title and Guarantee Trust Company Morison hat heute **Selbstmord** begangen. In einem hinterlassenen Briefe beklagt er sich über die Angriffe der **gelben Presse gegen ihn**.

Zum Untergang des Torpedobootes „G 171" wird der „Frkf. Ztg." noch aus Wilhelmshaven gemeldet: Die Uebungen der Hochseeflotte werden in diesem sturm- und regenreichen Jahr häufiger als sonst von Unfällen heimgesucht. Bei Beginn der Sommerübungen stieß am 19. Juli das Torpedoboot „G 110" unweit Rügen bei einem nächtlichen Durchbruchsmanöver mit dem Linienschiff „Hessen" zusammen und erhielt so schwere Beschädigungen, daß seine Außerdienststellung erfolgen mußte; ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose büßten ihr Leben ein. Folgenschwerer ist nun der Zusammenstoß gewesen, der sich **am Samstag bei Helgoland** zugetragen hat. Dort hielten das dritte (Reserve)-Geschwader und die zweite Torpedobootsflottille Uebungen ab. Bei einem Durchbruchsmanöver stieß, wie schon berichtet worden ist, das Linienschiff „Zähringen" so heftig gegen das **Hochseetorpedoboot „G 171"**, daß dieses schnell zu sinken begann. Nach dem Bericht der Ueberlebenden soll das Boot durch den Rammstoß des Linienschiffes **in zwei ungleiche Teile zerschnitten** worden sein. Während das kurze Achterschiff nach etwa zwei Minuten unter der Wasserfläche verschwand, konnte sich das längere Vorderschiff noch etwa eine Viertelstunde über Wasser halten und sank dann ebenfalls in die Tiefe hinab. Von den im Hinterschiff Befindlichen konnte keiner gerettet werden. Der Kommandant gab sofort nach dem Zusammenstoß die erforderlichen Anordnungen, so daß dank der guten Disziplin und der schnellen Hilfsbereitschaft der Schwesterboote das Rettungswerk schnell und erfolgreich vor sich gehen konnte. Von der 82 Köpfe starken Besatzung wurden sieben vermißt. Sechs fanden sofort ihren Tod, **zwei waren schwer verletzt**. Von ihnen starb der eine, nachdem Wiederbelebungsversuche ergebnislos verlaufen waren, während der zweite, ein Obermatrose, der einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, in das hiesige Lazarett übergeführt wurde. Das gesunkene Boot war 1908—09 auf der Germaniawerft in Kiel erbaut und mit Parsonsturbinen ausgerüstet. Es galt seinerzeit als das schnellste Boot der deutschen Flotte, da es bei den Probefahrten eine Höchstgeschwindigkeit von 34,6 Knoten erreichte und damit einen Rekord schuf, der erst im August 1911 vom Torpedoboot „G 194" gebrochen wurde. „G 171" gehörte mit den Schwesterbooten „G 169", „G 170", „G 172", „G 173" zur vierten Halbflottille, die zusammen mit der dritten Halbflottille die zweite (Reserve)-Torpedobootsflottille bilden. Die Eigenart des Torpedobootsangriffes birgt eine Reihe gefährlicher Manöver in sich. Zu ihnen gehört auch der Durchbruchsversuch, der das Boot fast immer in die Gefahr eines Zusammenstoßes bringt. Es handelt sich oft nur um Sekunden, die dem Bootführer aber gewöhnlich genügen, der Gefahr zu entrinnen. Einen ganz ähnlichen Unfall wie den gestrigen erlitt die Marine im November 1905. Bei einem Nachtmanöver unweit Bülk wurde damals das Torpedoboot „S 126" vom kleinen Kreuzer „Undine" so heftig gerammt, daß es in zwei Teile barst und sofort zu sinken begann. Mehr als 30 Mann der Besatzung fanden hierbei den Seemannstod.

Luftschiffahrt.

Berlin, 17. Sept. In der heutigen Vorstandssitzung des **Deutschen Luftfahrerverbandes** wurde einstimmig beschlossen, den **Flugplatz Wanne als Verbandsflugplatz anzuerkennen**.

Villacoublay, 17. Sept. Der **Flieger Legagneux** ist heute vormittag **5720 Meter hoch** gestiegen und hat damit einen neuen **Weltrekord aufgestellt**. Während des Aufstieges, der 45 Minuten dauerte, hatte er keine Atembeschwerden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Die R a t i f i k a t i o n s u r k u n d e n zum deutsch-französischen Abkommen vom 2. Februar d. J., betreffend die Staatsangehörigkeit der Personen, die sich in den zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Gebieten in Aequatorialafrika befinden, sind am 14. September von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem französischen Botschafter hier ausgetauscht worden.

Bochum, 18. Sept. (Tel.) Wie die Verwaltung der **Zeche Augusta Viktoria** mitteilt, ist **nicht mehr damit zu rechnen**, die in der Nacht zum Sonntag**verschütteten Bergleute lebend** zu Tage zu bringen. Die große Menge des niedergegangenen Gesteins **behindert die** Rettungsmannschaften ungemein.

Rudolstadt, 17. Sept. Der **L a n d t a g** wurde nach der allgemeinen Erörterung des Staatshaushalts auf unbestimmte Zeit **v e r t a g t**, da die Regierung eine Einigung über den Etat und die Teuerungszulage vorläufig für ausgeschlossen hält.

⊙ **München**, 16. Sept. **A u f S c h l e i c h w e g e n ?** Unter diesem Titel bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten" einen Artikel, der vom Jahr 1575 beginnend rasch bis zur Gegenwart eilt und mitteilt, daß Erzbischof Dr. von Hauck von Bamberg, kaum von seinem Aufenthalt beim Erzbischof Dr. v. Bettinger zurück, einen Jesuiten auf die schöne Spitalkuratie St. Michael in Bamberg gesetzt habe. Welcher politische Gipskopf, der nicht weiß, daß ein Jesuit nicht anstellungsfähig ist, wenn er nicht aus dem Orden ausgeschieden ist, mag da das liberale Blatt hereingelegt haben! In einer Preßberichtigung im „Fränkischen Kurier" zerstört der fragliche „Jesuit" Kuratus Seither die mit allerlei Geschichten ausgestattete Behauptung der liberalen Großpresse erbarmungslos.

Der **E v a n g e l i s c h e B u n d** hat bei seinem Landesfest in Fürth eine Resolution angenommen, worin er das Ministerium Hertling beschuldigt, es habe die für den konfessionellen Frieden notwendige Rücksicht auf die berechtigten Empfindungen der bayerischen Protestanten vermissen lassen. Zugleich wirft die Resolution den Bischöfen vor, sie seien einseitig römisch-konfessionell vorgegangen. Der Bund leistet sich da einen Widersinn, er tut das, was er den Bischöfen vorwirft.

Wien, 18. Sept. **(Tel.)** Der ungarische Revolutionsgeneral **Görgei** ist, 94 Jahre alt **gestorben**.

Haag, 18. Sept. **(Tel.)** Bei den gestrigen **Zusammenstößen mit der Polizei** wurden einige Personen leicht verletzt. Als die Manifestanten auf dem Platze, wo sich die Ministerien befinden, auf die Polizei stießen, lösten sie sich auf Aufforderung des Sozialistenführers Troelstra in kleine Gruppen auf.

Madrid, 17. Sept. **Infant Jaime unheilbar krank.** In San Sebastian trat heute ein aus Spezialisten gebildetes Kollegium zusammen, um über den Gesundheitszustand des zweiten Sohnes des spanischen Königspaares, des Infanten Jaime, zu beraten. Man konstatierte an dem vierjährigen Infanten hochgradige Schwerhörigkeit, durch die auch das Sprechvermögen des Kindes verzögert ist. Die Aerzte kamen zu der Ansicht, daß eine Besserung oder gar **H e i l u n g** dieses Zustandes **k a u m z u e r w a r t e n** sei.

□ **Konstantinopel**, 17. Sept. Die Pforte **d e m e n t i e r t** die Gerüchte von einem allgemeinen Aufstande der **M a l i s s o r e n**. Sie erhielt nur die Nachricht, daß ein Bataillon von eingeborenen Christen angegriffen sei, daß die Christen aber zerstreut worden seien. Sie erhielt auch unbestimmte Nachrichten über einen Angriff der Malissoren gegen Tuzi.

Newyork, 18. Sept. **(Tel.)** Dem Passagier Hirsch aus Cincinnati wurden an **Bord des** heute in Newyork eingetroffenen Dampfers „Kaiser Wilhelm II." Juwelen im Werte von 100 000 ℳ und mehrere tausend ℳ in bar **gestohlen**.

Mukden, 18. Sept. **(Tel.)** Laut der Petersburger Telegr.-Agentur ist **in Mukden das Standrecht** erklärt worden. Generalgouverneur Chao-Erh-Hsueng ist mit allen Vollmachten ausgestattet. Wie Nachrichten aus chinesischer Quelle besagen, erlitten die Mongolen überall Niederlagen.

Die Geldnot.

London, 17. September.

Die chinesische Regierung legte wie die „Times" aus Peking meldet, in der gestrigen geheimen Sitzung des Staatsrats dar, daß die **L o n d o n e r A n l e i h e v e r h a n d l u n g e n** an dem Widerstande jener auswärtiger Regierungen gescheitert seien, die aus politischen Gründen die Sechs-Mächte-Gruppe unterstützten. Der Kapitalbedarf Chinas sei so dringend, daß es sich bei den neuen Verhandlungen mit der Sechs-Mächte-Gruppe bezüglich der Finanzkontrolle nicht auf einen starren Standpunkt versteifen könne. Es müsse vom Ausland borgen, da die projektierten inneren Anleihen sämtlich undurchführbar seien. — Ferner beschäftigte sich der Staatsrat mit dem englischen und russischen Einspruch gegen ein militärisches Vorgehen Chinas in Tibet und der Mongolei.

Eisenbahnkatastrophe in England.

⚒ **L o n d o n , 17. Sept.** Bei **Ditton (Lancashire) hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet, wobei 12 P e r s o n e n u m g e k o m m e n und 50 mehr oder weniger schwer verletzt sein sollen.**

L o n d o n 18. Sept. (Tel.) Das Eisenbahnunglück bei Ditton betraf den E x p r e ß z u g Chester—Liverpool. Die Maschine e n t g l e i s t e und s t i e ß g e g e n e i n e B r ü c k e. Sieben Wagen entgleisten gleichfalls und fingen F e u e r. Die I n s a s s e n v e r b r a n n t e n s ä m t l i c h. (?) Insgesamt wurden 14 P e r s o n e n g e t ö t e t. Der Lokomotivführer wurde ebenfalls getötet, während der Heizer nach mehrstündiger Arbeit schwer verwundet unter der Maschine hervorgezogen werden konnte. Die Rettungsmannschaften arbeiten mit großen Schwierigkeiten, da die Flammen sie immer wieder zurücktreiben.

Handels-Nachrichten.

* **Hochseefischerei J. Wieting, A.-G., Bremerhaven.** Das Geschäftsjahr 1911-12 schließt mit einem Bruttogewinn von 187 394 (108 417) M. Die regelmäßigen Abschreibungen erfordern 52 316 M, so daß ein Reingewinn von 135 378 Mark verbleibt, der zur Herabminderung der bestehenden Unterbilanz zu verwenden ist. Dadurch ermäßigt sich letztere auf 125 742 M Die Flotte brachte in 287 Fangreisen 9 802 036 Pfund Fische an den Markt und erzielte dafür insgesamt 936 049 M nach Abzug der Auktions- und Löschgebühren. Die A u s s i c h t e n für die Zukunft sind, laut Geschäftsbericht, günstiger als zuvor. Trügen nicht alle Anzeichen, so werde die Gesellschaft im nächsten Jahre in der Lage sein, den in den Krisenjahren 1907 bis 1909 entstandenen Verlust endlich ganz zu tilgen und damit das Unternehmen wieder auf eine gesunde Basis zu stellen.

* **Billigeres Verfahren zur Zinkherstellung?** In einem Artikel der Kartellfrage, der eine Bankiertags-Sondernummer einleitet, finden sich folgende interessante Ausführungen des Vorsitzenden des Zinkhüttenverbandes, T. L o b: „Welche Bedeutung eine die Zinkherstellung erheblich verbilligende Arbeitsmethode und der Erwerb derselben durch den Zinkhüttenverband für den alleinigen Gebrauch seiner Mitglieder haben würde, braucht nicht weiter dargetan zu werden, die Vorteile liegen auf der Hand. Es wird an dieser Stelle um deswillen darauf hingewiesen, weil eine Reihe **a u s s i c h t s v o l l e r V e r s u c h e** an den verschiedensten Stellen im Gange sind, die auf eine **g r u n d l e g e n d e A e n d e r u n g d e s Z i n k h ü t t e n - B e t r i e b e s** hinarbeiten."

* **Vom französischen Textilmarkt** wird berichtet, daß die Verkäufe in französichen W o l l e n in der letzten Woche an Umfang zugenommen haben. Die Abgeber sind außerordentlich fest gestimmt und lehnen selbst kleinste Untergebote ab. Auch das Geschäft in überseeischen Wollen war befriedigend. Die Preislage ist auch in diesem Falle als fest zu bezeichnen. Nennenswerte Abschlüsse in Kammzügen haben kaum stattgefunden, dagegen machte sich regere Nachfrage nach Kämmlingen und Wollabfällen geltend. Die allgemeine Lage der W o l l g a r n spinner hat auch in der letzten Woche keine besondere Veränderung erfahren. Die Aufträge, welche neu eingingen, beziehen sich lediglich auf den vorliegenden Bedarf der Weber und Wirker. Meinungskäufe kamen kaum zustande, da die Fabrikanten die augenblicklichen Notierungen zu hoch befinden. Auch der Handel mit wollenen und halbwollenen G e w e b e n bewegte sich in der letzten Woche in engen Grenzen. Das Exportgeschäft ist eher ruhiger geworden; auch im inländischen Verkehr sind die Abschlüsse, welche stattfanden, auf Deckung des notwendigsten Bedarfs gerichtet. Das Wirkwarengeschäft hat sich eher belebt, besonders mit dem Auslande, hauptsächlich mit Südamerika wurden größere Verkäufe perfekt. Auch im Handel mit S e i d e n w a r e n hat das Geschäft sich ziemlich gut angelassen; die Fabrikanten konnten bessere Preise durchsetzen, welche allerdings noch immer nicht mit dem heutigen Wertstande des Rohstoffes im richtigen Verhältnis stehen. Andere Zweige der Weberei, so vor allen Dingen die Möbelstoff-, Teppich- und Decken-Fabrikanten berichten, daß das Geschäft wesentlich lebhafter geworden ist, und daß auch die Preislage einer entschiedenen Besserung entgegengeht. Bei unveränderten Preisen konnten in b a u m w o l l e n e n Garnen mehr Verkäufe abgeschlossen werden. Die Situation in der Baumwollweberei zeigt in der letzten Woche keine Veränderung. Günstige Berichte kommen weiterhin aus der L e i n e n i n d u s t r i e. Die Fabrikanten von J u t e garnen und Jutegeweben sahen sich zu Preiserhöhungen veranlaßt. Das Geschäft in diesem Zweige ist recht befriedigend.

Düsseldorfer Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 17. September.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase . . .	1375	1450	Heinrich	5100	5350
Blankenburg . .	2000	2200	Helene u. Amalie	19 100	19 750
Caroline b. Holzw	—	3100	Joh. Deimelsberg	6900	7000
Carolus Magnus	6100	6400	Kaiser Friedrich	—	—
Constantin d. Gr.	49 000	50 500	Königin Elisab. .	27 200	28 100
Ver. Deutschland	5575	5675	König Ludwig .	32 000	33 300
Dorstfeld	12 200	12 600	Langenbrahm . .	20 800	21 500
Eintracht	8400	—	Lothringen . .	27 500	—
Ewald	46 500	48 500	Mont Cenis . .	18 850	18 925
Fr. Vogel Unverh.	2700	—	Rudolf b. Const.	500	530
Friedrich d. Gr. .	27 200	27 800	Schürb. u. Charl.	1675	1750
Fr. Morgensonne	—	11 700	Ver. Trappe . . .	2000	2100
Germania	875	950	Tremonia	—	—
Gottessegen . .	2450	2600	Unser Fritz . . .	23 000	24 300
Graf Bismarck .	59 500	—	Victor	—	—
Graf Schwerin .	13 550	14 000	Victoria . .	700	825
Kali			Kali		
Alexanderhall . .	—	—	Hegwigsburg . .	—	—
Beienrode	6950	7150	Hercynia	—	—
Bernhardshall .	—	—	Hohenfels	—	—
Burbach	—	15 100	Hohenzollern . .	6900	7100
Carlsfund	6925	7100	Johannashall . .	—	—
Desdemona . . .	—	—	Kaiseroda	10 800	11 300
Glückaufb. Sond.	—	22 700	Neustassfurt . .	12 650	13 300
HansaSilberberg	6350	6550	Wilhelmshall . .	9500	10 450

Im freien Verkehr ermittelte Kurse.

Adler b. Kupferdreh	4075	--	Graf Beust . . .	—	—
			Hermann I—III .	4150	4250
Anneliese	1375	1450	Oespel	2375	2450
Brassert	12 200	12 700	Trier I—III . . .	6500	6600
Die Lippe	—	—	Westfalen		
Dorsten	475	550	(10 000 t.)	925	975

* **Neuss**, 17. Sept. **P r o d u k t e n b ö r s e.** Weizen Ia. 21,30, do. IIa. 20,30. Roggen Ia. 18,20, IIa. 17,70. Hafer Ia. 21,80, IIa. 20,80, neuer 19,80 M per 100 kg. Kartoffeln 2,50 bis 3,00 M. Heu 0,00—4,00, Luzerner Heu 0,00—5,00 M für 50 kg. Krummstroh 13,00, Breitdruschstroh 14,00 M für 500 kg. Kleie 6,20 M für 50 kg.

* **Köln**, 17. Sept. **F r u c h t m a r k t.** Luzerner Heu 10,00 bis 10,50 M, Wiesenheu neues 6,80—7,20 M, Roggen Breitdruschstroh 4,20—4,50 M, Krumm- und Preßstroh 3,40—3,80 M die 200 kg.

* **Hamburg**, 17. Sept. **W e i z e n**, mecklenburger und ostholsteiner, Sept.-Okt. 200—216, stetig. **R o g g e n**, mecklenburger u. Altmärker, 175,00—182,00, stetig, russischer, 9 Pud 10/15 Aug.-Sept. 137,00, sterig. Hafer, Holsteiner u. Mecklenburger, 185—210, stetig. **F u t t e r g e r s t e**, südruss., 58/59 Kil., fällig, 138,00, Sept. 132,50, Nov.-Dez. 131,50, stetig. **M a i s**, La Plata, Sept.-Okt. 114,00. stetig.

Hamburg, 17. Sept. **S a l p e t e r.** 11,10, Sept. 11,10, Febr.-März 11,40. stetig.

* **Antwerpen**, 17. Sept. **C h i l i s a l p e t e r.** 27,50, Febr.-März 28,10.

* **London**, 17. Sept. **A m m o n i a k** schwefels. grau 24% prompt 14 Pfd. 11 s. 3 d.

Ergänzungstabelle zur Berliner Börse.

Preussische Pfandbriefe.

	16. 9.	17. 9.		16. 9.	17. 9.
Berl. Pfandbr. 5 . .	117,00	117,00	Landsch. Zentr. 3½	87,20	87,20
do. do. 4½	105,30	105,50	do. do. 3 . .	79,00	79,30
do. do. 4 . .	103,00	103,00	Sächsische 4 . .	—	—
do do. 3½	98,70	98,70	do. 3½	88,00	87,75
do. neue 4 . .	98,50	98,40	do. 3 . .	79,10	79,10
do. do. 3½	89,00	88,80	Westf. Land 4 . .	97,80	97,80
do. do. 3 . .	82,00	82,00	do. do. 3½	87,75	87,75
Landsch. Zentral 4	96,80	96,80			

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Berl. Hyp. Pfdbr.-B.			Pr. Bodkr.-Pfdbr.		
3½ %	88,00	88,00	XXI unk. 1913 . .	96,90	96,90
do. I, II unk. 14	96,50	96,50	Pr. Ctr.-Bdkr. 1890	96,80	96,90
do. 4% III, IV uk. 15	96,50	96,50	do. 1899, 1901 . . .	96,80	96,80
do. 3½ % I unk. 16	90,75	90,75	do. 1903 unk. 1912	96,80	96,80
Dt. Hyp.-B. IV-VI	—	—	do. 1906 unk. 1916	96,90	96,90
do. VII, X, XI, XII	96,60	96,60	do. Kom.-Obl. 1901	98,80	98,80
do. XIII unk. 1913	—	91,00	do. do. 87, 91, 96	88,50	88,50
do. Kom.-O. u. 1913	89,00	89,00	Pr. Hyp.-A.-B. 4%	95,10	95,00
Goth. Grundkr. II	118,50	118,50	do. do. 3½	87,50	87,50
do. V, VIII	88,10	88,10	Pr. H.-V.-Z. 4 . .	97,50	97,50
do. VI, VII	96,60	96,60	do. do. 3½	91,80	91,80
do. IX, IXa	96,60	96,60	Pr. Pfdb. XVIII-XXI	96,80	96,75
do. X, XII uk. 13 14	96,60	96,60	do. XXII (1912)	96,80	96,75
do. XIII 1915	97,30	97,30	do. XXV (1914)	97,25	97,30
do. XIV, XIVa	97,30	97,30	do. XXVIII (1917)	98,00	98,00
Hamb. Hyp. 4 u 13	96,50	96,50	do. XXIX (1919)	98,10	98,10
do. 3½ unk. 13	87,50	87,50	do. XXIII (1912)	90,60	90,75
Hann. Bodkrd. II	88,00	88,00	do. XXVI (1914)	90,60	90,50
do. IX, X unk. 13	97,25	97,25	do. XXIV (1912)	87,50	87,60
do. I	91,00	91,00	do. XXX (1920)	99,00	99,00
do. III, VIII	97,00	97,00	do. K.-Obl. (1917)	99,10	99,10
Meining. Hyp.-Bnk.			do. do. IX (1920)	99,75	99,75
II, VI, VII	97,00	97,00	Rh.-Westf. Bodkr.		
do. VIII unk. 1914	97,00	97,00	I, II, V, VII, VIIa	96,70	96,50
do. XIII 4 1918	97,60	97,60	do. IX unk. 1912	96,70	96,50
do. Präm.-Pfdbrf.	136,00	136,00	do. X unk. 1915	97,00	97,00
Mitteld. Bdkr. 3½	88,00	88,00	do. XI unk. 1918	97,30	97,30
Nordd. Grdkr. III	96,50	96,50	do. II, IV, VI . . .	87,75	87,75
do. VI, X, XI . . .	96,50	96,50	Westd. Bodenkr.		
do. 3½ VII/IX . . .	88,00	88,00	I, II, V, VI	96,80	96,75
Pr. Bodkr.-Pfdbr.			do. III, IV	87,80	87,80
XIII, XIV, XVII-XIX	Ziehg.	96,50			

Ausländische Fonds.

Argent. Anl. 1887	—	—	Buen. Air. Pr. 10	90,00	90,00
do. äuß. 88 1000 £	—	—	Oest. Gold 1000 fl.	94,80	95,00
do. 500 £	98,40	98,70	do. Kronen-R. . .	87,90	88,10
do. 100 £	98,40	98,70	Port. unif. III 02	67,70	67,60

Industrie-Aktien.

Schwabenbräu . . .	154,50	155,00	Kaliwerk Aschersl.	172,25	171,75
Alsen Portl.-Cem.	239,75	240,50	Marienhütte Kotzn.	121,50	121,90
Düsseld. Waggon	263,00	264,00	Riebeck. Montanw.	188,50	188,00
do. Maschinenb.	111,70	111,50	Teutonia Misburg	157,75	157,40
Elberfelder Papier	93,10	93,10	Vogt & Wolf	250,75	250,75
Gasmotor Deutz .	133,80	134,00			

Bank-Aktien.

Elberfelder Bankv.	105,75	105,75	Petersburg. Intern.		
Hannoversche Bk.	142,25	142,25	Hand.-Bank . .	217,50	217,00
Mittelrhein. Bank	107,25	107,00	Rheinische Bank .	108,00	108,00
Old. Spar- u. Leihb.	180,10	180,10	Westf.-Lipp. V.-Bk.	100,00	100,00

Bank-Diskonte.

Berlin (11. 6. 12)	4½	Lissabon	6
Berlin (Lomb.) (11. 6. 12)	5½	London (29. 8. 12)	4
Privatdiskont	4⅜	Madrid	4½
Amsterdam (30. 9. 11)	4	Paris (21. 9. 11)	3½
Brüssel (30. 5. 12)	4	Petersbrg. Warschau	5
Christiania (29. 9. 11)	5½	Schweiz (12. 9. 12)	4½
Ital. Plätze (28. 9. 11)	5½	Stockholm (11. 6. 12)	4½
Kopenhagen (21. 9. 11)	5	Wien (22. 9. 11)	5

Amerikanische Warenkurse.

* **New-York**, 17. Sept. Schlußpreise.

		16.	17.			16.	17.
Weizen	Sept.	103¼	102¾	Baumwolle	Sept.	11,12	11,15
"	Dez.	98¾	99	"	Okt.	11,21	11,18
"	Jan.	—	—	"	Nov.	11,34	11,35
"	Mai	102⅞	103	"	Dez.	11,44	11,43
Mais	Sept.	—	—	"	Jan.	11,38	11,40
"	Dez.	—	—	"	Febr.	11,42	11,47
"	Jan.	—	—	"	März	11,53	11,54
"	Febr.	—	—	"	Mai	11,60	11,64

Weizen stetig. Mais stetig. Baumwolle stetig.

* **Chicago**, 17. Sept. Schlußpreise.

		16.	17.			16.	17.
Weizen	Sept.	92⅛	92	Hafer	Dez.	32	32⅛
"	Dez.	90¾	90⅞	"	Mai	34¼	34½
"	Mai	95⅝	95½	Schmalz	Sept.	10,95	10,77
"	Juli	—	—	"	Okt.	11,00	10,82
Mais	Sept.	67⅞	69	"	Dez.	10,65	10,55
"	Dez.	52	52⅛	Schweinefl.	Sept.	17,10	16,00
"	Mai	52	52	"	Okt.	17,10	16,95
"	Juli	—	—	"	Jan.	18,37	18,12

Weizen stetig. Mais stetig. Hafer stetig. Fettwaren stetig.

Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

19. Sept.: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, windig, ziemlich mild, etwas Regen, in den nördlichen Teilen mehr Regen,
20. Sept.: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, etwas kühler, Regenschauer.

Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 18 September morgens 7½ Uhr: + 10,0° C
Am 17. September betrug das Maximum + 16,0° C.
das Minimum + 10,0° C.

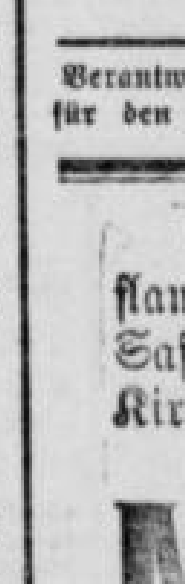
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Hoegen, beide in Münster.

Mütter, gebt Euren Kindern natürliche Fruchtflammeris, so lange es reichlich frisches Obst gibt. Der Saft von frischen gekochten Früchten, Rhabarber, Kirschen, Stachelbeeren, Himbeeren, Blaubeeren ꝛc. gekocht mit

Mondamin

gibt einen köstlichen Flammeri, der alle guten Eigenschaften des frischen Obstes besitzt. Verlangen Sie gratis und franko vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2, das B-Büchlein! Es enthält ausführliche Rezepte über alle Arten Fruchtflammeris. Versuchen Sie auch das Rezept Nr. 14 für Apfelsinen-Mondamin-Auflauf im B-Büchlein.

Das ist doch wahrhaftig nicht schwer zu begreifen!



Daß die Sodener Heilquellen vortrefflich sind, das geben Sie doch zu, nicht wahr? Na also! Warum sollen dann Fays Sodener Pastillen, in denen alle wirksamen Bestandteile der Quellen vollständig enthalten sind, nicht ähnlich und um der konzentrierten Form willen nur prompter wirken, als die Quellen? Wie die Quellen, so sind auch die Pastillen ein Remedium gegen alle Affektionen der Luftwege, nur sind sie überall zu haben, bequem zu benutzen, und sie versagen in der Tat nie. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Nachahmungen weise man zurück.
1017



Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

6654

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM" tragen. — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17.

Zivilstand der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

Geburten: 10. Sept. S. d. Tischlers Heinr. Wulfekotte. — 12. September. T. d. Schlossermeisters Johannes Linkamp. — 14. Septbr. S. d. Kreisboten Rich. Schneider.

Aufgebote: 17. Septbr. Former Friedr. Koch von Hamm u. Witwe Laura Hoppenberg von hier. — Eisenb.-Schlosser Jos. Puke und Berta Stendel von hier. — Postbote Wilh. Knaphede und Wilhelmine Suhre, b. h.

Heiraten: 17. Septbr. Anstreicher Jul. Toepsch und Witwe Karoline Suntrup, b. h.

Sterbefälle: 16. Septbr. S. d. Bureau-Vorstehers Josef Holle, 6 Mon. — Rentnerin Sophia Brinkmann, 70 J. — 17. Septbr. Ehefrau Emilie Hegenbarth geb. Lippert, 68 J. — Witwe Anna Duwenig geb. Schädel, 73 J.

Ziehung bestimmt 27. u. 28. Septbr. Bar Geld sofort für alle Gewinne. Beliebteste und günstigste Rote + Lotterie

Hptg. 1. Hptg. 3 Hptg. Gew. 30000 20000 15000 4000

Rote + Original-Lose à 1 Mk. Glückskouvert 3 Lose 3 Mk. 5 Lose 5 Mk. Glücksetui 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen u. versenden alle Lotterie-Geschäfte und General-Debit Aug. Rolef, Münster i. W.

6744

II. Hypothek von 50—60 000 Mk. gesucht auf ein großes neues Geschäfts- und Wohnhaus in bester Lage Münsters von alt renommierter Firma. Absolute Sicherheit. Pünktliche Zinszahlung. Die I. Hypothek ist unkündbar. Angebote unter M. E. 697 an das Central-Zeitungs-Bureau. 6724

Automobil. Gebrauchter offener 10/20 PS. „Westfalia-Wagen", Neuwert 10 000 Mk., Höchstbelastung 7 Personen, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. O. 6741 an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur.

Gebetbücher für alle Stände in allen Preislagen. Grob- und Fein-Druck. Brautbücher Heinrich Stamm Roggenmarkt 5.

Pianinos, Flügel, Harmoniums von Ibach, Scheel, Lipp, Rosenkranz, Thürmer, Seiler, Neumeyer, Estey, Karn, Hofberg, Hörügel usw. in allen Preislagen. — Hoher Barrabatt. — Teilzahlungen jeder Art. 5964 Gute, gebrauchte Pianos. H. Niemann Rothenburg 22 gegr. 1839. Telephon 581.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 1¾ Uhr meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Brenken
geb. Kölling

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet, nach wiederholtem Empfang der hl. Sakramente, mit grosser Ergebung in Gottes hl. Willen im 50. Lebensjahre und im 23. einer überaus glücklichen Ehe.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Brenken.

Münster i. W., den 17. September 1912.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. d. M. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Göbenstr. 18 aus statt. Das feierliche Seelenamt am selben Tage morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche.

F. Stegemann Nachf. Münster i. W. Fernsprecher 328 Ludgeristraße 21

Spezialität Priester-Kleidung nach Maß

Feinste Referenzen Reelle Bedienung Billigste Preise

Ein gutes Geschenk für die Hausfrau ist unbedingt eine Nähmaschine. Hervorragend konstruierte und modern ausgestattete Maschinen aller Systeme bietet Sturmvogel. Langschiff, Schwingschiff, Rundschiff und Central-Bobbin für Familie und Schneiderei. Fahrräder mit Aluminiumfelgen. Pneumatiks, elektrische Apparate, Taschenlaternen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Maschinennadeln. Schreiben Sie noch heute an uns wegen Uebernahme der Vertretung. 2934

„Sturmvogel" Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 141.

Germania in Stettin
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Sicherheitsfonds: 396 Millionen Mark. | Versicherungsbestand im Februar 1912: 900 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten in 1913/14 bis zu 90¾% der vollen Prämie.
Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung. 2568
Neu aufgenommen: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen und zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Fritz Westhoff, Hauptagent, Kanalstraße 11, Aug. Kuhlmann, Bezirksbeamter, Frauenstraße 28, in Münster.



Bedenken Sie die Ersparnis, welche Sie erzielen bei Verwendung von Union-Brikets! Ein Versuch überzeugt! Erhältlich in den Kohlenhandlungen! 5894

Heute nachmittag trifft die dritte und letzte Waggonladung ein: 8000 Pfund Einmachzwetschen und empfehle solche 10 Pfund 75 Pfg. alsdann empfehle: Jamaica-Bananen goldgelb Pfund 30 Pfg. Birnen als Tafelobst und zu Einmachzwecken. Koch- u. Tafeläpfel, Weintrauben. Heinr. Hill.

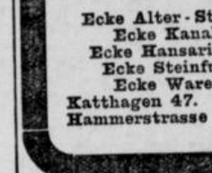
Altrenommierte Weingroßhandlung mit bed. Eigenbau, vereid. Meßweinlief. mit Import von Süßwein sucht für Münster u. Umgebung erstkl. Vertreter, der bei der hochw. Geistlichkeit, Klöstern, dem Adel u. ff. Privaten gut eingeführt ist, bei hoher Provision. Angebote unt. P. 6742 an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur.

80 Kutschwagen, neue, mod. u. wenig gebr. Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschier-, Jagd- u. Ponywagen, Dogcarts, nur Ia. Fabrikate u. Geschirre. H. Hoffschulte, Berlin, Luisenstraße 21 2957

von Hartung'sche Vorbildungs-Anstalt, gegr. 18 Cassel Wilhelmshöhe, Landgraf Carlstr. 1. Vorbereitung zum Einjährigen-, Fähnrichs-, Seekadetten Primaner- und Abiturienten-Examen. Ueber 2000 Offiziere 1000 Einjährige und Primaner vorgebildet. Pensionat. Vorzügliche Empfehlungen. 5331 Prosp. K. Topf.

Kur- u. Wasserheilanstalt „Godesberg" a. Rh. für Nervöse u. Erholungsbedürftige — Das ganze Jahr geöffnet. — Aerztl. Leitung: Dr. med. Staehly. 1025 Kaufmänn. Leitung: Direktor Butin.

„LEFRAMA" Schreibmaschine der Zukunft.



Der Gipfel des Erreichbaren. Preis 280 Mark. 5853 Teilzahlungen gestattet. 25 000 verbreitet, viele Anerkennungen. Solvente Vertreter überall gesucht. Verlangen Sie Gratis-Prospekt von Carl E. Lehmann, Frankfurt a. M.

Am Donnerstag grosser Seefisch-Verkauf.

Holländer Schellfisch nur allerfeinste lebendfrische Ware

kleiner zum Braten	Pfund	17 Pfg.
ca. 1½-pfündiger	Pfund	25 Pfg.
grösserer	Pfund	30 Pfg.
englische Fettbücklinge	3 Stück	25 Pfg.
Rollmöpse aus neuen Heringen	2 Stück	13 Pfg.
frisch. Granat	Pfund	25 Pfg.
kleiner geräucherter Aal	Stück	18—20 Pfg.

Heinr. Hill. Ecke Alter-Steinweg und Telgterstrasse. Ecke Kanal- und Maximilianstrasse. Ecke Hansaring und Papenburgerstrasse. Ecke Steinfurter- und Grevenerstrasse. Ecke Warendorfer- und Dodostrasse. Katthagen 47. Hammerstrasse 46. | Weselerstrasse 28a. Wolbeckerstr. 89.



Eine Glanzleistung, die unübertroffen ist, erzielen Sie mit JMMALIN. Anerkannt bester SCHUHPUTZ. Schnellste Glanzerzeugung, grösste Reinlichkeit, sparsamster Verbrauch. Ueberall erhältlich.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei. 5974



1004

Flechten näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten Rino-Salbe frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zuckerkranke werden es sicherlich nicht bereuen, meine Broschüre über dieses furchtbare Leiden gelesen zu haben. Zusendung kostenlos portofrei durch Chemik. Kaesbach, Nieuwerle 77, N.-L. 5243

Das Volksbureau in Münster i. W., nur Verspoel 6, 1 Treppe hoch gibt Auskunft in Fragen sozialer Art (Kranken-, Unfall-, Invalid.- und Alters-Versicherung, Mietsrecht, Steuerfragen usw.) und fertigt Schriftsätze an. Geringe Gebühren. Geschäftsstelle des Bauvereins für die Stadt Münster, Verspoel 6 1 Treppe, nimmt unentgeltlich Beitritts-Erklärungen, Zahlungen, Wohnungs-Anmeldungen und dergl. entgegen. Das Arbeits-Nachweis-Bureau (ebenfalls Verspoel Nr. 6, 1 Treppe hoch) vermittelt unentgeltlich Stellen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gewerbl. u. sonst. Arbeitern, Handwerkern, Dienstboten usw.).

Kath. Männerverein St. Joseph. † Das Vereinsmitglied Arbeiter Anton Dönnewald (Kurzestr. 11) ist gestorben. Beerdigung am Donnerstag 8¼ Uhr, Seelenamt 9½ Uhr. Alle Mitglieder sind eingeladen. 6749 Der Vorstand.

Neue sächs. Hülsenfrüchte gelbe Vict.-Erbsen, gelbe gesch. „, grüne Folser- „, grüne gesch. „, Heller-Linsen, Langbohnen empfiehlt 6745 in feinster weichkochender Ware Anton Künne.

Hauslehrerin (kath.), welche den Elementarunterricht und die Erziehung eines 11jähr. Knaben (vor ihrer staatlichen Anstellung) übernimmt, sofort gesucht. Klavierspielen erwünscht. Angebote unter L. 6746 a. d. Geschäftsstelle d. Westf. Merkur.

Centralhof. Heute grosses Künstlerkonzert nur im Wintergarten. Das Konzert dauert bis 2 Uhr nachts. Treffpunkt aller Aerzte- und Naturforscher. 6748

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet im Landes-Oekonomie-Kollegium, Berlin W., Königgrätzer Straße 19.

	Danzig	Posen	Breslau	Berlin	Magdeburg	Dresden	Leipzig	Chemnitz	Zwickau	Plauen i. V.	Hannover	Hamburg	Dortmund	Frankfurt a. M.	Mannheim	Stuttgart	München	Köln a. Rh.	Gladbeck	Essen a. R.	Düsseldorf
	am 10. 9.	am 11. 9.	am 11. 9.	am 14. 9.	am 10. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 12. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 16. 9.	am 12. 9.	am 14. 9.	am †) 18. 9.	am 18. 9.	am 16. 9.	am †††) 18. 9.
Auftrieb: Rinder	157	81	963	3855	338	852	490	479	227	108	849	2165	871		950	192	1604	1158	502	954	438
Kälber	148	76	728	1183	506	228	252	98	411	96	141	1216	295		381	600	8829	486	169	357	102
Schafe	206	23	135	11507	172	949	900	687	1055	246	100	2708	74		25	—	872	379	217	119	—
Schweine	1231	516	2086	18198	2206	2254	2291	2158		656	780	5000	2472		2188	709	6048	6600	1870	4458	1545
Tendenz: Rinder	lebhaft	lebhaft	mittelm.	ruhig	langsam	schlecht	mittel	mittel	langsam	langsam	langsam	langsam	langsam		mittel	mäßig	flott	ruhig	ruhig	mittel	mittelm
Kälber	ruhig	lebhaft	flott	gl. glatt	langsam	langsam	mittel	mittel	langsam	langsam	mittel	mäßig	mittel		lebhaft	mäßig	gl. belebt	lebhaft	ruhig	mittel	mittelm
Schafe	mittelm.	lebhaft	mittelm.	ruhig	langsam	mittel	langsam	mittel	langsam	langsam	mittel	ruhig	mittel		lebhaft	lebhaft	lebhaft	ruhig	ruhig	mittel	—
Schweine	lebhaft	ruhig	lebhaft	ruhig	langsam	langsam	mittel	mittel	langsam	langsam	mittel	flott	mittel		lebhaft	lebhaft	lebhaft	ruhig	ruhig	mittel	lebhaft
I. Rinder: Schlachtpreis auf 100 Pfd. Lebendgew.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.		100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungeschl.)	58	—	—	49—51	50—55	51—54	52—54	53—56	53—58	54—55	55—57	53—54	50—58	52—54	54—56	53—61	55—58	59—62	54—56	56—57	55—57
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	58	—	—	—	—	44—50						—	—	45—48	53—54	—	52—54	59—62	50—51	49—51	53—55
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	46	40—47	—	45—49	38—42	44—48	50—52	51—52	48—50	50—52	45—49	46—49	35—40	51—52	—	49—51	54—57	43—46	49—51	46—49
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	50	—	38—88	—88	40—43	—	37—43	42—46	46—47	43—45	43—44	42—45	—		48—51	—	45—48	46—50	—	41—45	—
B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	58—60	—	50—52	49—52	50—54	51—56	52—54	55—59	52—53	50—52	53—56	53—56	45—53	47—49	49—50	52—55	47—51	53—55	—	51	53—55
b) vollfleischige, jüngere	56	44—47	45—48	44—47	47—50	45—50	46—49	52—53	47—48	48—49	49—50	49—50	46—52	41—43	49	50—52	43—46	48—52	49—50	43—44	47—49
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—53	40—43	35—42	36—39	42—45	40—44	40—44	46—48	43—43	40—42	47—46	35—45	38—47	34—36	47—49	39—47	38—42	40—45	39—41	34—37	—
C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50	48—50	52—54	46—50	50—52	49—54	48—51	50—51	54—55	53—55	53—59	53—55	50—52	48—52	51—52	51—53	51—57	52—56	54—55	50—51	55—57
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	42—46	44—45	44—47	46—49	47—52	44—46	55—55	43—49	50—53	52—54	48—50	47—49	44—47	47—49	—	45—50	48—51	46—47	45—46	51—53
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49—50	35—40	39—45	35—40	40—45	41—48	39—43	48—48	42—43	44—46	43—45	33—42	37—45	40—43	38—42	—	39—44	43—47	37—39	40—42	44
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—48	30—34	34—37	31—35	35—39	35—40	34—38	37—41	34—39	40—44	37—40	26—40	31—41	32—36	35—45	—	32—38	36—42	28—30	32—34	39—41
e) gering genährte Kühe und Färsen	40—45	29	22—28	—22	—33	30—35	—	—	18—31	—	26—28	30—32	22—27	26—31	29—30	—	23—27	—	30—41	—	—
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—	—	35—40	36—43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Kälber: a) Doppellender feinster Mast	72	—	—	—	—	—	74—88	80—90	—	90	—	—	—		80—90	80—88	—	—	82—88	—	
b) feinste Mastkälber	60—64	60—63	70—73	—	62—66	69—70	85—87	64—68	65—66	66—68	68—68	66—69	64—68		87—92	84—88	70—73	65—68	70—73	65—68	60—63
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60	54—56	65—68	60—64	60—63	57—62	60—66	60—68	60—62	59—63	63—66	60—65	57—60		63—66	65—68	70—73	60—63	62—65	60—64	58—59
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57	45—52	60—63	51—55	54—58	49—53	60—66	60—68	60—62	59—63	57—59	50—60	50—55		57—60	60—64	66—69	62—68	63—67	63—66	50—52
e) geringe Saugkälber	49—54	—	45—50	39—45	45—50	38—48	55—58	48—57	54—58	50—55	50—53	47—52	—	45—48	54—57	51—59	58—66	—	—	—	—
III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	40—41	—	46—48	43—43	47—49	47—50	48—50	45	45—48	45—46	—	—	—	—	—	—	—	80—90	50—56	
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	48—50	36—38	—	37—43	37—42	43—46	43—44	45—47	40—43	43—45	43—44	—	—	—	38—40	—	—	—	64—68	54—56	54—56
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—45	26—28	—	26—32	33—39	—35	30—34	40—44	35—38	40—43	38—40	—	—	—	33—36	—	—	—	70—73	65—68	60—63
B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer	—	—	—	—	44—48	—	—	—	—	—	—	47—48	44—46	40—42	—	—	50—52	48—49	46	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—	35—40	—	37—42	—	—	—	—	—	—	31—40	36—43	34—36	—	—	39—45	40—44	37	—	—
IV. Schweine: a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht	69—70	70—73	72—78	—	—	69—71	—	—	—	—	—	—	66½—67	—	—	—	60—64	64—66	—	—	66
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Übdgew.	64—67	64—66	66—71	68—70	68—70	69—71	—	—	—	—	—	—	65½/69½	64—66	—	—	64—69	62—64	68—69	66—67	66
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Übdgew.	61—64	61—65	66—68	65—68	66—67	65—67	—	—	—	—	—	—	63—64	64—66	66—67	—	62—64	60—62	68—69	64—65	67
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Übdgew.	58—62	56—61	63—65	62—66	62—64	61—65	—	—	—	—	—	—	58—64	62—65	67—68	—	59—62	58—61	60—63	59—64	64
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Übdgew.	52—59	55—56	60—62	58—62	59—62	58—60	—	—	—	—	—	—	54½/59½	60—64	66—67	—	61—70	58—61	60—63	59—64	64
f) Sauen	43—65	58—62	58—61	62—66	59—64	60—65	—	—	—	—	—	—	56—58	60—62	61—63	—	48—59	59—62	58—60	60—64	64
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht	—	—	88—89	—	—	90—91	86—93	86—88	90	90—91	84—86	83—84	—		—	—	—	81—83	—	—	82—83
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Übdgew.	—	—	85—89	85—87	85—87	89—91	86—88	86—88	90	90—91	84—86	82—83	80—83		—	—	79—86	79—81	—	83—84	82—83
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Übdgew.	—	—	85—87	81—85	81—84	85—87	84—86	81—85	87—89	88—90	84—86	81—82	80—83		82—86	88—89	79—86	79—81	—	83—84	84
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Übdgew.	—	—	82—84	77—83	76—80	81—83	83—85	82—83	84—86	85—87	81—83	80½/82	77—82		86—87	87—88	80—86	81—83	—	80—82	84
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Übdgew.	—	—	80—81	73—77	74—78	77—80	77—79	80—81	78—82	80—85	79—80	78—79	75—80		85—86	80—82	80—86	73—77	80—82	74—80	80—81
f) Sauen	—	—	75—78	73—82	74—80	80—85	74—79	75—81	82—85	80—85	75—82	72—79	75—80		78—80	80—81	80—83	66—73	78—86	71—78	75—80

Marktbericht ist nicht eingetroffen.

*) Kälbernotiz vom 12. 9. 1912. — **) Kälbernotiz vom 10. 9. Schweinenotiz vom 13. 9. — †) Kälber- und Schafnotiz vom 11. 9. — ††) Kälbernotiz vom 18. 9.

Insoweit nicht Marknotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtspreise auf Lebendgewicht umgerechnet. Soweit die obigen Preisangaben durch Umrechnung amtlicher Schlachtgewichtspreise ermittelt und daher mit den amtlichen Feststellungen der Lebendgewichtspreise nicht ohne weiteres vergleichbar sind, sind dieselben *in Kursivzahlen* angegeben. Für Schweine sind sowohl die Preise für reines Lebendgewicht, soweit solche amtlich festgestellt werden, als auch für Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht abzüglich einer festen Tara von 20—29 v. H. angegeben.

Donnerstag,

Der Westfälische Me… am Tage nach So… Beilagen: Illustrierte … Verlosungsliste von … Redaktion: Bültegasse 1… Geschäftsstelle: Königstr. … 7 Uhr abends. Verlag u. Rotationsdru… Probenummern: Achtlä… Merkur gratis und … Adressenangabe wolle … Königstraße 59. Telegramm-Adr… Redaktion N…

≠ Vom …

In Fürth hielt … diesjähriges Landesf… stand die Behandlun… einem bündlerischen … Linie die Katholiken … so eingehend behand… Angelegenheiten des … Das wäre auch weit… nerhalb der evangeli… gänge abspielten, di… den ernstesten Erörte… lischen Bund freilich … zu tun, als sich beispi… fassen. Im Mittelpu… suitenfrage! Daran … fest in Fürth einen d… herein des Beifalls … Ob das auch so … mit der Frage beschä… heit der Predig… Wir glauben das n… auf den Bundesversa… sich darüber die Geis… ist man einig, im … mus und insbesoni… bildet das einigende… gung nach so verschi… und davon darf de… wenn er nicht selbst… aber könnte er doch … selbst immer als Hi… Katholiken und Jesui… In Fürth wurde dar… Daß „das Mini… lungnahme gegenüb… fessionellen Frieden … Empfindungen der … ließ, ist ja nach An… stritten, wird aber ir… der — zum wieviel… Nachgerade glauben … daß sie die Angegri… nicht die deutschen K… wörtlich fort:

„Weiter bedauert … Eingabe der bayerische… bringt, eine Frage, we… garantierte Parität so … konfessionellen Standp… deutsches Recht im röm… hebt daher gegen die A… Jesuitengesetzes einmü… diesem Proteste allen d… heilige Pflicht ist, deut… unser Volk vor verschä…

Also die Parität… Bischöfe den Bunde… mildere Handhabun… suiten bitten! Dam… im römischen Sinne … verhöhnung wenn … gebung für die Beib… das hunderte von … ihrer seelsorgerischen … „gesetzlich garantier… und zugleich die sch… auf das das deutsch… braucht. In der R… Rechten die Rede. … standen sein, der … Deutschland zu besc… Mehrheit hat die M… Evangelische Bund … er d… Macht, der ka… als „protestantische … überzeugt, daß die … Schärfste verurteilen …

Sozialde…

Nach Erledigung … eine Reihe von persön… Göppinger Fal… Radeck auch jetzt n… Partei… bittet, das … Ebert-Berlin: Es ist … untersucht. Radeck ha… zahlt. — Henke: Wen… maßen — (zart: angel… Konsequenzen ziehen.

Es folgte dann … Agitation unter den … den dem Parteivorsta… Antrag, den Frauenta… — Der Antrag, in der … sitzen, und eventl. auc… sozialdemokratischen S… schaft zu veranlassen … der Antrag, eine Kon… über einheitliche Richtli… zu beraten, wurde abg… Erscheinungsweise der … räge: alle Verwaltun… tigung und Verbilli… lassen, die Ausgestaltu… Auch der Antrag betr… scheinenden Agita… nossen wurde abgelehn… fend die Gründung ei… tätigkeit der Versiche… zu diesen Instituten, … auf das Wirken der ge… beziehen sollte. Anger… der „Neuen Welt" be… um Raum für gemein… gleichen der Antrag, d… sationen zu einem bil… der Partei eine M… gezogen, weil der Vor… beschäftigen werde.

Angenommen wu… teitag empfiehlt, durch… beiter und Arbeiterinn… zusammenzuschließen. … Einspruch wiederholt, … durch staatliche Behörd… Bildungswesen … zugeben, ferner in … ein Verzeichnis von … Einführung in den … ferner die Bereitstellu… Vorträge, sowie die … theken wurden dem … trag: der Parteipresse … fischer Getränk… Minorität abg…